Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 57 (1912)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 38 — 21. September — 57. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V.
P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, Bärengasse 6

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate.
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse, und Filialen.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:
Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, je in der letzten Nummer des Monats
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Inhalt.

Die Zürcherische Schulsynode. — Die internationale Ausstellung von Zeichnungen und Handarbeiten zu Dresden 1912. I. — St. Gallen. Seminarreform? — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Literarische Beilage Nr. 9.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 13.

Konferenzchronik

Lehrergesangverein Zürich. Heute **punkt 5 Uhr**, Hauptprobe in der Kirche zu St. Jakob. Morgen abends 6 Uhr, antreten zum Konzert daselbst. Bezug der Programme.

Lehrerinnenchor Zürich. Übung Montag, 23. Sept., 6 Uhr.

Kantonaler Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit. Ausstellung im Pestalozzianum Zürich: A. Arbeiten aus dem 27. Bildungskurs für Lehrer der Knabenhandarbeit in La Chaux-de-Fonds 1912. I. Handarbeit als Fach: Kartonnage, Hobelbank, Schnitzen. II. Handarbeit als Prinzip: Elementarstufe, Realstufe, Oberstufe. III. Hortkurs. B. Metallarbeiten der Handarbeitsschule St. Gallen. Schülerarbeiten 1. und 2. Kurs.

Freier Zeichensaal für Lehrer (Kunstgewerbeschule beim Landesmuseum, Saal 53). Eröffnung Samstag, 21. Sept., 2 Uhr. Die Besucher haben bez. Beginn und Beschliessung der Arbeit völlige Freiheit. Der Kurs ist kostenfrei. Material kann mitgebracht oder auch an Ort und Stelle bezogen werden. Zahlreiche Beteiligung am Tage der Eröffnung sehr erwünscht. Alle Kollegen und Kolleginnen, die Lust und Freude am Zeichnen haben, sind willkommen! *B.*

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 23. Sept. 6 Uhr, Kantonsschule. Vorbereitung für den Turnlehrertag. Unbedingt alle! Bestellungen für halbe Festkarten (6 Fr.) bis zum 25. Sept. an den Präsidenten des Quartierkomites, Hrn. H. Honegger, Sonneggstr. 60, Zürich IV. — Lehrerinnen: Übung Dienstag, den 24. Sept., 6 Uhr, Hirschengraben.

Klassenverein S. K. 1903/07. 25. Sept., 2 Uhr, im „Kämpfhof", Höngg. Vollzählig erscheinen!

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 23. Sept., Übung auf dem Turnplatz im Lind. Allgemeine Freiübungen und volkstümliche Übungen für den Schweiz. Turnlehrertag in Zürich. Anmeldungen bis zum 24. Sept. an A. Boli, Graben 31. (Karte beilegen!)

Turnsektion des Schulvereins Romanshorn. Samstag, den 21. Sept., 5½ Uhr, Übung in der Turnhalle.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Mittwoch, 25. Sept., 5½ Uhr, Wädenswil. Tr.: Durcharbeitung der Turnschule, III. Stufe.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung: Samstag, 21. Sept., 2 Uhr, auf dem Spitalacker. Stoff: Knabenturnen, IX. Schuljahr (Bein-, Rumpf- u. Sprungübungen). Männerturnen: Pferd-Pauschenübungen und Sprünge. Spiel: Faustball.

Kantonale Lehrerkonferenz Luzern. Montag, den 30. Sept., in Luzern. Hauptreferat: Zum Sprachunterricht in der Volksschule, von Hrn. Seminardir. Rogger, Hitzkirch.

St. gallische Sekundarlehrer-Konferenz. Samstag, 28. Sept., 10 Uhr, in der „Toggenburg" in Wattwil. Tr.: Knabenhandarbeit u. a.

Thurgauische Sekundarlehrer-Konferenz. Montag, 30. Sept., 10 Uhr, im „Adler" in Berg. Tr.: 1. Referat von Hrn. Schümperli, Dozwil: Dante und seine göttliche Komödie. 2. Mitteilungen zur neuen eidg. Turnschule von Hrn. Prof. Kradolfer. 3. Verschiedenes.

Thurgauischer Verein zur Förderung der Knabenhandarbeit. Samstag, den 28. Sept., 2 Uhr, im Schulhaus Langdorf. Wichtige Traktanden! *Der Vorstand.*

Zahn-Atelier I. Ranges
A. HERGERT
Bahnhofstrasse 48
Schmerzloses Zahnziehen nach bewährter Methode
Zürich 975 Zürich

Eine massiv
goldene Uhrkette
ist für Herren und Damen ein Geschenk von bleibendem Wert. Sie finden eine grosse Auswahl, auch in goldplattiert und massiv Silber zu billigsten Preisen in unserm neuest. Katalog (ca. 1500 photogr. Abbild). Wir senden ihn auf Verlangen gratis. 67
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

Kgr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor A. Holzt.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Elektr. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik-Werkstätten.
Höchste Jahresfrequenz bisher: 3610 Studierende. Programm etc. kostenlos v. Sekretariat.
292

Hünis Preziosa
Piano mit eingebautem Klavierspielapparat von :: höchster Vollendung ::
Anfertigung aller Modelle nach Wunsch.
Stimmungen und Reparaturen durch tüchtiges Personal.
Gespielte Pianos werden zu höchsten Preisen in Tausch genommen. 245
Mietpianos.
Oskar Nater (vorm. Lehrer)
Musikalien- u. Instrumentenhandlg.
Spezialhaus für Neuheiten.
Fabrikation und Handel.
Kreuzlingen. Telephon 75.

ERFINDER
erhalten rasch
TELEPH. PATENTE Nº 6323
Muster- & Markenschutz durch
EBINGER & JSLER, Patentanwälte
Nº 19 ZÜRICH beim Bahnhofstrasse Paradeplatz
NB! Wir nehmen ohne Kostenvorschüsse zur Verwertung solche Erfindungen an, deren Patente durch uns angemeldet worden.
106

Steinfels-Seife ist nur echt wenn jedes Stück untenstehenden Firmastempel trägt Unterschiebungen weise man zurück

Steinfels-Seife

passt in die Hand wie keine andere, sie liefert beim langsamsten Verbrauch die beste Arbeit. 332 f

Lehrer

mit guten Zeugnissen würde über WinterStellvertretung übernehmen. Offerten sub Chiffre O 1059 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Tessinertrauben!

Wir offerieren: Ia **Tessinertrauben** z. Weinbereitung à 25 Fr. Ia **Nostranotrauben** (Edelgewächs, Tiroler ähnlich) à 35 Fr. per 100 Kilo unfrankiert Abgangsstation per Nachnahme. 1062

Honigsüsse Tafeltrauben

Prima Auslese
1 ca. 5 Kilo-Kisten à Fr. 2.50
3 ca. 5 „ „ „ 6.80
franko per Nachnahme.

Gebr. Stauffer, Lugano.

Projektionsapparate
Nernst- und Bogenlampen
Lichtbilder und Leihserien

Diapositive von **50 Cts.** an 425

Edmund Lüthy
Schöftland

Telephon 1311 Katalog gratis.

Singers
hygienischer
Zwieback

erste Handelsmarke von unerreichter Qualität, durch und durch gebäht, dem schwächsten Magen zuträglich. Angenehmes Tee- und Kaffee-Gebäck, ideales Nährmittel für Kinder, Kranke und Rekonvaleszenten. Im Verkauf in bessern Spezerei- u. Delikatessenhandlungen, und wo nicht erhältlich, schreiben Sie gef. an die (O F 264) 18 b

Schweizer. Bretzel- und Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.

Cacao De Jong

seit über 100 Jahren anerkannt : erste holländische Marke :

Gegründet 1790

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft und billig, da sehr ergiebig, feinst. Aroma.

Höchste Auszeichnungen. 832

Vertreter: **Paul Widemann, Zürich II.**

Offene Lehrstelle in Rickenbach (Thurgau).

Infolge Resignation des Lehrers der Oberschule ist diese Stelle auf den 4. November 1912 neu zu besetzen. Die Besoldung beträgt 2000 Fr. nebst freier Wohnung und 50 Fr. Pflanzlandentschädigung. Zu übernehmen ist auch die obligatorische Fortbildungsschule während des Wintersemesters mit besonderer Besoldung. Gewünscht wird die Fähigkeit für katholischen Organistendienst, der speziell bezahlt wird. Allfällige Herren Bewerber wollen ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen bis 30. September dem Präsidium der Schulvorsteherschaft, Herrn C. Sieber, Pfarrer, schriftlich einreichen, woselbst weitere Auskunft erteilt wird. 1058

Rickenbach bei Wil, den 16. September 1912.

Die Schulvorsteherschaft.

Gesucht

für katholischen Kirchenchor in der Nähe von Zürich ein **tüchtiger Dirigent und Organist.** Eintritt Oktober. Anmeldungen mit Zeugnisabschriften werden erbeten sub Chiffre O 1063 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Offene Lehrstelle. 1049

In der Erziehungsanstalt für **Knaben „Auf der Grube“** bei Bern ist auf 15. Oktober die **Lehrstelle** für die Oberklasse neu zu besetzen. **Anfangsbesoldung: 1000 Fr.** nebst freier Station. Anmeldungen sind zu richten an den Vorsteher der Anstalt: **Ernst Nyffeler.**

Für Schulzwecke, Für Vereine, Für Gesellschaften
Gelegenheitskauf Projektions-Apparat:

Grosses Stahlblechgehäuse, spezielles Stativ, neues Ica-Projektions-Objektiv, Mitalampe, 15 *cm* Condenser. 1052
Preis mit Transportkiste 220 Fr. Neupreis über 500 Fr.

Atelier Hausamann, Heiden.

Museum der Stadt Solothurn.

Täglich geöffnet (ausser Mittwoch) von 9—12 und 1½—5½ Uhr.
Sonn- und Feiertags von 10—12 und 1½—4½ Uhr.
(Zag T 28) Schulen 5 Cts. pro Kopf. 491
Freier Eintritt: Donnerstag nachmittags und Sonntags.

Offene Lehrstelle für Deutsche Sprache.

An der Verkehrsschule St. Gallen ist die Stelle eines **Hauptlehrers** für **Deutsch,** ergänzt durch **Geschichte** und möglicherweise **andere Lehrfächer,** auf den ***Beginn des Wintersemesters,*** den 1. November 1912, zu besetzen.

Verpflichtung bis zu **26 Stunden** in der Woche. **Gehalt** Fr. 3800.—, nach Umständen mehr, mit ordentlichen **Erhöhungen** von jährlich Fr. 100.— bis auf das **Höchstgehalt** von Fr. 5300.—. **Überstunden** werden nach dem Jahresansatz von Fr. 150.— bezahlt. **Alters-, Invaliditäts-, Witwen-, und Waisenversicherung.**

Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Ausweise über wissenschaftliche Ausbildung und allfällige bisherige Lehrtätigkeit bis zum **30. September 1912** bei der unterzeichneten Stelle, welche noch weitere Auskunft zu erteilen bereit ist, anmelden, 1065 (Z G 2455)

St. Gallen, den 17. September 1912.

Das Volkswirtschaftsdepartement.

Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei Bestellungen usw. die in diesem Blatte inserierenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“ zu beziehen.

Verlangen Sie unsere neuesten Kataloge über 1064

Humoristika!

Nr. 1, 2, 3 und 4.
Grösstes Lager an Neuheiten!

Bosworth & Co., Züri h V,
Musikalienhandlung.

Ansichtssendungen bereitwilligst.

Naturwein. 814

Tessiner	Fr.	35.—
Italienisch. Tischwein	„	45.—
Barbera, fein	„	55.—
Stradella, weiss waadtländerähnlich	„	60.—
Chianti extra	„	65.—
Ia Veltliner	„	75.—

p. 100 L., ab Lugano, gegen Nachnahme.
Gebr. Stauffer, Lugano.

Kinder, die ihre Gesundheit stärken und zugleich die ital. Sprache erlernen wollen, finden beim Unterzeichneten beste Aufnahme.
Prachtvolle, ruhige, staubfreie Lage. 930

Magani-Hefti,
Lehrer der deutschen Schule
Lugano,

Amerikan. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich. Z. 68.** 169

Chordirigenten!

Zur Aufnahme in Ihr Winter-Arbeitsprogr. empfehle meine ernsten und heiteren **Lieder aller Chorgattungen.** Desgleichen bringe meine **Gelegenheitslieder** in gef. Erinnerung. 1046
Ansichtssendungen bereitwilligst.

H. Wettstein-Matter, Thalwil.

Die besten Schulfedern

sind allgemein anerkannt

Nr. 541 E F und F

Nr. 543 E F und F

Carl Kuhn & Co.
Marienstrasse 37
Stuttgart.

Lager in den beliebten Sorten
Rose, G. Christus etc.
von C. Brandauer & Co., Ldt., Birmingham. 94

Muster stehen den Herren Lehrern auf Wunsch kostenlos z. Verfügung.

Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen.

Ernst und Scherz

Zur Totenliste.

Worte des Nachrufs, gesprochen an der Schulsynode zu Rüti von *J. Herter.*

Reich bemessen ist die Ernte,
die der Tod bei uns gehalten,
die der Schnitter mit der Sense
auf dem Felde sich erbeutet.

Ohne Wahl legt' er zu Boden
stolze Halme, tausend andre
überragend, weithin sichtbar;
doch auch von den tausend andern
manchen guten in dem Korne,
das da „wallt weit in die Runde“.

Hier die Halme, jung und zart noch,
kaum in Ähren, noch in Blüte,
Blumen in der Farbe Glühen;
dort die reife Frucht, gewärtig
lebensmüde längst des Schnitters,
der sie pflücke, willig fallend
vor der Sense in die Mahden.

Und beim Aufruf uns'rer Toten
in dem Kreise dieser Tagung
hast du schmerzlich dich erinnert
eines lieben, treuen Freundes,
des Kollegen, des Gefährten.
Und sie traten vor dein Auge
wieder lebend, leise mahnend:
„Dir auch singt man dort einmal“.

Denn auf Erden nichts ist ewig,
nichts ist bleibend, nichts beständig,
nichts beständig, als der Wechsel,
nichts ist bleibend als der Tod:

Einmal muss die Rechnung schliessen,
einmal stille stehn das Herze,
einmal muss der Blick erlöschen,
einmal muss die Rose welken...

Ungewiss nur ist die Stunde
und die Frist, die uns gegeben.
Keiner kennt sie. Kannst du sagen,
ob nicht an der nächsten Tagung
auch dein Auge ist erloschen,
auch dein Herze stehet stille,
auch du, Rose, bist verwelket,
auch dein Name wird gerufen?

Wenn nach unserem Ermessen
ist erreicht die Zahl der Jahre,
die dem Menschen sind beschieden,
und dann geht ein treuer Bruder,
von uns, scheidet eine Schwester,
alsdann wollen wir nicht trauern,
und nicht weinen und nicht klagen,
dass der Schnitter sie geschnitten;
nein, nicht klagen, sondern preisen
den geschied'nen Lebensmüden,
der sein Leben konnte leben
und geniessen; der der Dornen
viele schmerzlich zwar empfunden.
doch auch blühn sah duft'ge Rosen,
die „das Leben jedem bietet“;
der die Saat, die er gestreuet,
sah erstehen und ergrünen,
sah erblühn und tragen Früchte;
der mit Ehren darf zurückschau'n
auf sein Leben, hoch geachtet
von Gemeinde, von den Schülern.
Preisen wollen wir ihn, preisen,
dass die Laufbahn er vollendet.

Schmerzergriffen jedoch stehn wir,
wenn ein vielversprechend junges
blühend Leben abbricht — plötzlich:
wenn der Gatte von der Gattin,
wenn die Mutter von den Kindern,
wenn der Freund vom Freunde scheidet.
in der Vollkraft ihrer Jahre.

Hier ein schmerzlos sanft Entschlafen,
dort ein schrecklich banges Ringen
zwischen zähen Lebenskräften
und der Krankheit, bis der Sieger,
bis der Tod als ein Erlöser
bringt das Ende aller Schmerzen.

Ihnen, die von uns geschieden,
die uns lieb, uns teuer waren,
wollen wir in unsern Herzen
treu ein Plätzchen stets bewahren!

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1912. Samstag den 21. September Nr. 38.

Die Zürcherische Schulsynode.

In die gemeinsame Sorge, welche die zürcherische Lehrerschaft an ihrem Jahrestag (16. Sept.) zu Rüti vereinigte, senkte eine freundliche Herbstsonne nach langen trüben Tagen milde Strahlen der Hoffnung. Die mit Blumen und frischem Grün geschmückte Kirche, deren Inneres unter dem Zeichen des Heimatschutzes kürzlich erneuert worden ist, war bis auf den letzten Platz gefüllt, als der Eröffnungsgesang (Schweizerheimweh) der Synode erklang. Die alten Grabsteine vergangener Geschlechter, welche die Wände der Kirche zieren, gaben dem Präsidenten, Hrn. J. Herter, Winterthur, Gelegenheit zu einem Rückblick auf die Geschicke der ehemaligen Prämonstratenser-Stiftung zu Rüti. In deren Friedhof wurden ein Jahr nach der Schlacht bei Näfels die Gebeine der dort Gefallenen verbracht, und daselbst fand auch der letzte Toggenburger, an dessen Hinschied sich die Ursachen des alten Zürichkrieges knüpfen, sein Grab. Rüti war eine beliebte Begräbnisstätte des zusammenbrechenden Adels. Die Reformation machte der Geschäftigkeit des Klosters ein Ende. Heute bringt die Industrie Verdienst und Wohlstand in die schöne Gegend. Zweier Schulmänner von Rüti, des früheren Synodalpräsidenten K. Rüegg und des noch lebenden Hrn. K. Zuppinger, des Geschichtschreibers von Rüti gedenkend, kommt der Präsident auf die Gegenwartsfrage zu sprechen, über die das Referendum am 29. September entscheiden wird. Der Besprechung bedarf das Gesetz über die staatlichen Leistungen an die Volksschule und die Besoldung der Lehrer an der Synode nicht mehr. Heute handelt es sich nur um ein Ja oder Nein. Zwei Momente fallen gewichtig in die Wagschale, und hier hat die Belehrung im Volke einzusetzen: die Entlastung ärmerer Gemeinden und die Besserstellung der Lehrer auf dem Lande. Dass wir aus der Hülfskasse jährlich gegen 10,000 Fr. — und dieser Betrag reicht nicht aus — an bedürftige Hinterlassene von Lehrern ausrichten, ist ein sprechendes Zeichen für die Notwendigkeit einer ökonomischen Besserstellung der Lehrer. Mancher hatte von dem Gesetz mehr erwartet; aber wer kennt nicht die Schwierigkeit, die einem Finanzgesetz warten? Die Solidarität mit den Lehrern der kleinen und armen Gemeinden lässt uns dem Referendumstag (29. Sept.) entgegenblicken in der Hoffnung, das zürcherische Volk werde auch diesmal zu seiner Schule stehen. Den neu in die Synode aufgenommenen (159) Mitgliedern (47 Lehrerinnen) entbietet der Synodalpräsident ein herzliches Willkommen. Sie erneuern Kraft und Ideale der Lehrerschaft. Nicht als Fertige treten sie in den Schuldienst, sondern als Strebende. Ob des Steckenpferdes, das sich der einzelne wählt, werden sie der literarischen und theoretischen Weiterbildung nicht entsagen, welche die Grundlage fruchtbarer Arbeit bietet. Was ihnen Freudiges oder Herbes beschieden, liegt zu einem guten Teil bei ihnen: Jeder ist seines Glückes Schmied. Fester Wille zwingt die Welt. Den (20) Verstorbenen, welche die Totenliste nennt, widmet der Präsident einen schönen Nachruf, der an den Strophenbau eines Ed. Schönenberger erinnerte. Ein Orgelvortrag weihte der Toten Gedenken.

Der Vortrag von Hrn. Dr. Klincke über J. J. Rousseau und die moderne Pädagogik war eine gedrängte, eindrucksvolle Zusammenfassung der Bedeutung des Genfer Philosophen und seiner Berührungspunkte mit erzieherischen Bestrebungen der Gegenwart. Hat Frankreich vor allem die politischen Ideen Rousseaus aufgegriffen, so waren in der Schweiz und in Deutschland seine pädagogischen Anregungen von fruchtbarer Wirkung. Was Rousseau in seiner abenteuerlichen Kindheit entbehrte, was der Jugend seiner Zeit abging, eine naturgemässe, von Liebe und Vertrauen getragene Erziehung verkündet er in seinem Emil. Nicht ein Erziehungssystem wollte er geben, sondern die Elementar-Wahrheiten seiner Anschauungen in wirkungsvoller Form zur Darstellung bringen. Der Höhepunkt seiner Botschaft liegt in dem Vertrauen, in dem Glauben an das Gute in der menschlichen Natur. Rousseau setzt sich damit in Widerspruch mit den asketischen Anschauungen des Mittelalters, mit der Lehre von der Erbsünde und mit den konventionellen Lügen seiner Zeit; aber er wird der Anwalt der Kindheit, ein Vorbote der Kinderschutz- und Jugendfürsorge-Bestrebungen und der Herold einer auf Bildung des Gemüts und des Charakters ruhenden Erziehung, deren Ziel es ist, ein körperlich und geistig veredeltes Geschlecht zu schaffen. Indem er die körperlichen und geistigen Interessen des Kindes in den Mittelpunkt der erzieherischen Tätigkeit stellt und diese auf die Selbsttätigkeit des Zöglings aufbaut, wird Rousseau, was immer auch seine Irrungen und Fehler waren, der Begründer der modernen pädagogischen Wissenschaft. — Der Geist Rousseaus, auf den die „Schulreform" heute gern zurückgeht, leitete über zu den Betrachtungen, die Hr. E. Oertli dem Arbeitsprinzip als Unterrichtsmethode auf der Volksschulstufe widmete. Die Klagen über das Misstrauen, dem die Schulreform begegne, über die mangelhafte Aus-

führung, welche die Ideen eines Rousseau, Pestalozzi, Herbart, Fröbel durch die Tat gefunden, über die veränderten Lebensverhältnisse, welche die Kinder der Natur und die Eltern der Familie entrücken, über die Überschätzung des Willens und der Ausbildung des Intellekts, wie die Vorwürfe, die gegen die Schule, die zu sehr theoretisch statt praktisch und negativ statt produktiv wirke, sich erhöben, waren nicht gerade neu. Die „Schulreform" aber scheint dieses Hintergrundes zu bedürfen, um selbst mehr ins Relief zu treten. Bei aller Wärme, mit der Hr. Oertli für die Schulreform eintritt, lehnte der Referent die einseitige Pflege der Handarbeit, das reine Nützlichkeitsprinzip, wie den übertriebenen Persönlichkeitskultus (Ellen Key) entschieden ab. Das Kind ist weder das Genie, noch die Majestät; es bedarf der Führung, um zur Arbeitsfreudigkeit und einer ethischen Wertung der Dinge zu gelangen. In der experimentellen Psychologie, welche die Anlagen der Kinder (akustische, visuelle, motorische Typen) und die Lernprozesse näher untersuchte, hat die Unterrichtsmethode, die auf dem Arbeitsprinzip, d. i. der körperlichen und geistigen Betätigung und Selbsttätigkeit des Kindes, ruht, eine mächtige Stütze und die wissenschaftliche Begründung gefunden. Das Kind muss schauen und hantieren, ehe es richtig denken kann; der Schüler muss selber gestalten, erleben, darstellen, um zur richtigen Erkenntnis der Dinge zu gelangen. Fälschlicherweise wird dem Arbeitsprinzip vorgeworfen, es vermittle kein Wissen. Das Gegenteil ist wahr, indem das Arbeitsprinzip alle Sinne betätigt, schafft es die Grundlage zur selbständigen geistigen Tätigkeit. Der Arbeitsunterricht ist auch kein Spiel, sondern ernsthafte, auf das Interesse und die Erfahrung gegründete Arbeit, die der Übung nicht entbehren kann, wohl aber die Betätigung vielseitiger gestaltet. Er ist darum mehr als blosser Handarbeitsunterricht, er ist die allseitige, intensive Betätigung des Schülers, wie sie die grossen Pädagogen forderten. Das Arbeitsprinzip wird sich Bahn brechen und eine volle Lösung finden, trotz aller Hindernisse, die ihm überfüllte Klassen, Lehrpläne und Schulbücher heute noch entgegenstellen. Wie es möglich ist, in der Elementarstufe und in den obern Klassen den Unterricht auf den Erfahrungskreis des Kindes aufzubauen, und hierin liegt das Wesentliche, das zeigt Hr. Oertli in sehr anregender Weise und unter Hinweis auf eine Reihe von Tafeln durch praktische Beispiele aus den Gebieten des Rechnens, der Geographie und der Naturgeschichte. Mit den praktischen Ausführungen berührte er nicht bloss die Anregungen, die vor zwanzig Jahren an der Synode zu Wald (Dr. Zollinger) gemacht wurden, sehr nahe, es trat auch manches, was die Lehrer früher und jetzt, ohne den Schild der Schulreform auszuhängen, Gutes und Richtiges getan haben, ins Licht. Tatsächlich sind die Gegensätze nicht so gross, wie sie in theoretischen Ausführungen etwa konstruiert werden, und es wird auch die Schulreform, will anders sie Erfolg haben, sich schliesslich als die natürliche Entwicklung der Dinge herausstellen, wie sie sich aus veränderten Verhältnissen, vermehrter wissenschaftlicher Einsicht und treuer Lehrerarbeit ergibt. Wenn in Konferenzen, wie Hr. Oertli wünscht, das Arbeitsprinzip näher erörtert und praktisch auszugestalten ist, so wird die Praxis der besten Lehrer dazu die schönsten Bausteine liefern. Eine fast überraschend neue Linie schlug der zweite Referent, Hr. Bänninger, Zürich V, über dasselbe Thema ein, indem er die Reform der ethischen Bildung ins Auge fasste. Sie erscheint ihm wichtiger als jede andere Reform. Erhöhte intellektuelle Bildung, auch das Arbeitsprinzip tut's nicht; wir müssen die Menschen aus dem Egoismus, der ja bis zu einem gewissen Grad berechtigt ist, heraus zu höhern Gemeinschaftsgefühlen und zu einem stärkern Pflichtbewusstsein den andern, den Mitmenschen, der Gesellschaft gegenüber hinaufheben. Eine kräftige Schulung des Willens, Bildung des Charakters, innere Veredlung des Menschen tut uns not, um Gegensätze zu mildern, gegenseitiges Vertrauen zu stärken, Freude am Dasein allgemeiner zu machen. Nicht, was nützt, sondern, was bessert, soll die leitende Frage des Erziehers sein. Wie Hr. Bänninger die einzelnen Sätze über religiöse Bildung, Pflege der Wahrheitsliebe, der Tugend im einzelnen begründete, muss man angehört haben, um den Eindruck, den seine schlichten, von seiner Persönlichkeit getragenen Ausführungen machten, zu verstehen. Dem reichen Beifall, den die beiden Referate fanden, folgte eine kurze Diskussion. Hr. Seminardirektor Dr. Zollinger macht auf erfreuliche Beobachtungen auf Schulbesuchen bei jungen Lehrern aufmerksam, die ganz im Sinne des Hrn. Oertli verfahren. Im Seminar hat das Arbeitsprinzip in den Laboratoriums-Arbeiten, im geographischen Unterricht (Relief), in der Mathematik (Konstruktion von Körpern), im Zeichnen (Modellieren) usw. Ausdruck gefunden; um in Landwirtschaft zu machen, ist die Zeit zu kurz. Den grossen Problemen, die Hr. Oertli andeutete, geht das Seminar nicht aus dem Weg. Hrn. Seidel erscheint das Bild Rousseaus zu glänzend gezeichnet; das soziale Empfinden ging ihm ab. Wie ganz anders war Pestalozzi, und dessen was J. G. Sulzer und die Bündner zuvor für die Schulreform getan, dürfen wir auch nicht vergessen. Hr. Rektor Keller berührt die Reform für die Mittelschule. Dass sich der Unterricht auf die Erfahrung stütze, ist so neu nicht, wie man heute dartut; neu ist nur, dass die Hand mehr benützt wird. Einen Gegensatz aus der intellektuellen und ethischen Bildung zu konstruieren (wie Hr. Bänninger es getan) geht nicht an; die intellektuelle Bildung hat viel zur veredelten Lebensauffassung und auch zur bessern Lebenshaltung beigetragen, an der alle Bevölkerungsschichten teilhaben. Gerade im Arbeitsprinzip kommt die Pflege der gegenseitigen Hülfe und Dienstleistung und des Gemeinschaftsgefühls zur Gel-

tung. Die intellektuelle Bildung steht nicht im Gegensatz zur ethischen Erziehung; sie ist vielmehr deren Stütze.

Die übrigen Geschäfte waren bald erledigt. Die Preisaufgabe, Schulreform und ihre Durchführung in der zürcherischen Volksschule, hatte keine Lösung gefunden; sie war offenbar zu umfassend, um in Jahresfrist bearbeitet zu werden. Die Wahlen (Kommission der Waisenstiftung, Musik-Kommission, Vertretung im Pestalozzianum) fielen im Sinne der Bestätigung aus. Der Vorstand der Synode wurde bestellt aus den HH. Prof. Dr. *Vetter* (Präsident), *U. Amstein*, Winterthur (Vizepräsident) und (neu) *U. Gysler*, Obfelden (Aktuar). Mit Hrn. Gysler erhält unsers Wissens der Bezirk Affoltern zum erstenmal einen Vertreter im Synodalvorstand. Als nächster Versammlungsort wurde Zürich bezeichnet. Die kommenden Stunden (im „Löwen") zeigten zwar, wie viel gemütlicher eine Synode auf dem Lande ist, als in der Stadt. Der Besuch des gemeinsamen Mittagessens war sehr stark, und manch einer wär' noch gern dabei gewesen, hätte er sich zur rechten Zeit eine Karte verschafft. Flotte Weisen spielte das vollbesetzte „Stadtorchester" von Rüti unter der Leitung des Hrn. Rossow, und zur Hebung der Stimmung hatte auch die Gemeinde eine Spende. Der neue Synodalpräsident, Hr. Prof. *Vetter* stellte sich mit einem hoffnungsfreudigen Ausblick auf den 29. September vor, den Hr. Erziehungsdirektor Dr. *Locher* kräftig unterstützte. Sein Schlusswort zum „kleinen Gesetzlein" fand auch den Beifall der Lehrerinnen. Den Gruss der schulfreundlichen Gemeinde Rüti brachte deren Präsident, Hr. *Baumann*, mit einem geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung des schönen Gemeinwesens. Das Dankeswort offenbarte nochmals den Humor des abtretenden Synodalpräsidenten, und eine freundliche Sonne strahlte durch den Saal, als darin das letzte Lied verklang.

Die Internationale Ausstellung von Zeichnungen und Handarbeiten zu Dresden 1912.

I.

Dort, wo vor Jahresfrist sich die gesamte Kulturwelt vereinigte, um zu zeigen, wie man sich mit dem Problem der Gesundheitspflege abfindet: in den Hallen der Internationalen Hygiene-Ausstellung zu Dresden, war vom 4. bis 25. August d. J. eine Ausstellung von Zeichnungen und Handarbeiten zu sehen, zu der bis auf unwesentliche Ausnahmen alle Kulturstaaten beigetragen hatten.

Wenn man auch über die Art, wie sie zustande kam, ihre Anordnung und Aufmachung strittig sein kann, als Ganzes war diese Ausstellung doch ein bedeutsames Ereignis, das die Verhandlungen des Internationalen Kongresses trefflich illustrierte. Es ist immer eine missliche Sache, etwas zu zeigen, was Fachmann und Laie zugleich betrachten sollen. Letzterer wird nur vom Äussern der Ausstellung berührt, er beurteilt Unterricht, Lehrer und Schüler nach den sichtbaren Ergebnissen, den fertigen Dokumenten, die bei einigem Geschick und Raffinement immer „glänzend" sein können. Ganz anders der Fachmann! Für ihn ist nicht das fertige Werk, sondern der durch die Arbeit errungene Zuwachs an schaffender Kraft das wichtigste, ihn interessiert der Werdegang mehr als die fertige Zeichnung. Alles das lässt sich bei einer so grossen Ausstellung schwer vereinen. Wenn auch in den Mappen Lehrgänge und Klassenarbeiten liegen und in einem Winkel interessante, mühevolle Versuche gezeigt werden, durch marktschreierische, breit auftretende Ergebnisse unkontrollierbarer Unterrichtsmethoden werden sie in den Schatten gestellt und beiseite gedrängt.

Bei der Dresdener Ausstellung bestand ursprünglich der Plan, die Arbeiten nach einzelnen Unterrichtsgebieten, nicht nach Schulen, zu ordnen. Verschiedene Staaten erhoben aber hiergegen Einspruch, und so kam im allgemeinen wieder die übliche Schaustellung zustande, in der nur der gewiegte Fachmann oft das Wertvolle von dem Gleisnerischen unterscheiden konnte. Die räumliche Trennung der verschiedenen Stoffgebiete erschwerte das Studium ungemein. Wer sich z. B. über Zeichenlehrerausbildung orientieren wollte, musste in den verschiedenen Hallen hin- und herwandern und sich das Material zusammensuchen.

Unstreitig waren die ausliegenden Unterrichtsergebnisse ebenso reichhaltig wie vollständig, so dass man wohl sagen kann, es wurde der gegenwärtige Stand des Zeichenunterrichts aller Kulturstaaten gezeigt, bis auf wenige Länder, die aus irgendeinem Grunde es nicht für nötig hielten, sich an der grossen Heerschau zu beteiligen.

Ein geschlossenes Bild, repräsentativ und doch zugleich belehrend, gab das Königreich Ungarn. Dort ist erreicht, was anderswo erst erstrebt und zum Teil dem Banausentum mühevoll abgerungen werden muss: Zeichenunterricht und Zeichenlehrer erfreuen sich nicht bloss in der Theorie, sondern auch in der Praxis derselben Wertschätzung wie andere Disziplinen und ihre Vertreter. Das 1908 zur Hochschule erhobene Zeichenlehrerseminar führt die Ausbildung zur vollkommenen Höhe, und durch staatliche und städtische Zeicheninspektoren wird dafür gesorgt, dass kein Nachlassen in dem frischen, emsigen Vorwärtsstreben eintritt. Die Ergebnisse der Studien an der Budapester Hochschule verrieten Ernst der Auffassung und zielbewusste Führung, ohne dass eine Unterdrückung persönlicher Eigenart zu verspüren war. Ganz besonders frisch wirkten z. B. die figürlichen Skizzen. Dass derart vorgebildete Zeichenlehrer in allen Schulgattungen planmässig und zielbewusst unterrichten, ohne ängstlich nach rechts und links zu schielen, vorwärts gehen, ist leicht begreiflich und einleuchtend. Das bewiesen auch die Arbeiten der Volks-, Mittel- und höheren Schulen. Weniger „Versuche" wie in anderen Ländern, aber mehr „Ergebnisse"!

Ungleich zerrissener gestalteten sich die Vorführungen Österreichs. Der Zwiespalt und Hader der Nationalitäten, völkische Eigenart, aber oft auch eine gewisse Eigenbrödelei spiegelte sich hier wieder. Damit soll nicht gesagt sein, dass die Schularbeit keinen Vergleich mit Ungarn aushalten könne. An dem gewissenhaften, man möchte sagen, liebevollen Naturstudium

der höheren Schulen merkte man, dass dem Zeichenunterricht mehr Zeit zur Verfügung steht, als anderwärts. Vielfach — an den Arbeiten aus dem Wiener „offenen Zeichensaal" konnte man es deutlich wahrnehmen — wird einem gewissen Impressionismus gehuldigt und die malerische Bildwirkung zu sehr in den Vordergrund gerückt. Räumlich von der österreichischen Abteilung getrennt, auch sonst „sezessionistisch" in ihrer ganzen Art, zeigten sich die Erfolge des Sonderkurses für Jugendkunst an der K. K. Kunstgewerbeschule zu Wien, den Professor Cizek leitet. Die Ideen, welche dieser Veranstaltung zugrunde liegen, sind uns seit Jahren bekannt und ihre Ausgestaltung zum Teil von Cizeks Schülern anderwärts mit mehr oder minder grossem Erfolg versucht worden. Ohne Rücksicht auf Talent und Begabung (heisst es im Prospekt) werden etwa 40 Knaben und Mädchen volksschulpflichtigen Alters (6—14 Jahre) ausgewählt, die wöchentlich vier Stunden völlig frei gestalten können. Talentauswahl und Züchtung von Wunderkindern ist grundsätzlich ausgeschlossen. Die Produktionsgebiete der „Jugendkunst" umfassen nach Cizek dreierlei: Offenbarungen des Betätigungstriebes (primitive Kinderkunst), Offenbarungen des jugendlichen Kunstwollens (Jugendkunst) und endlich die Übergangsgebiete von der jugendlichen zur reifen Kunst. Über die Resultate des Kurses kann nur eine Stimme der Überraschung und des Beifalls herrschen, der sich auch nach dem Vortrag des Herrn Cizek auslöste. Den Ausführungen des Redners, die Jugendkunst als etwas Abgeschlossenes, niemals als Vorstufe für die reife Kunst zu betrachten, ist vollständig beizupflichten. An den frischen Gefühlsäusserungen dieser Kinder muss jeder Beschauer seine helle Freude haben. Den Satz jedoch, dass alle ausgestellten Arbeiten vollständig freie Schöpfungen von selbständiger Erfindung sind und nicht nur besonders begabte Schüler zu Urhebern haben, könnten wir nur dann unterschreiben, wenn wir bei der Entstehung der kleinen Kunstwerke zugegen gewesen wären. Wie gesagt, verfolgen wir seit längerer Zeit Cizeks Methode mit hohem Interesse. Und da will es uns denn oft scheinen, als wenn nicht bloss der Einfluss der Rasse, der Familie, der Lektüre, der Gesellschaft, des Lebens usw. zu verspüren wäre, sondern im Ausdruck der künstlerischen Sehnsucht der Individualität sich vielfach Nachempfindung zeigte.

Ganz eigenartige, ornamentale Entwürfe, prächtig in der Wirkung, wenn auch etwas schematisch in der Auffassung, sahen wir bei der Prager Kunstschule, in der überhaupt ein frischer, lebendiger Geist zu herrschen scheint, der sich hoffentlich bald auch auf die böhmischen Mittel- und Volksschulen ausbreitet. Den vielfach geäusserten Zustimmungen zu der neuerdings mit Eifer aufgenommenen Pflege der südmährischen Bauernkunst, der sog. slovakischen Ornamentik, in den betreffenden Volksschulen, können wir uns nicht ohne weiteres anschliessen. Wohl ist es anerkennenswert, wenn die geschichtlich überlieferte Volkskunst vor dem Untergange gewahrt wird. Das muss aber vor allem materialgerecht geschehen. Papierene Ornamente haben wenig Zweck, und das Zusammenstellen der überlieferten Formen — von einem freien Entwurfe kann kaum die Rede sein — bringt keinen Fortschritt. Uns erscheint dieser Unterricht wenig kraftbildend.

Immerhin ist aber dieses zähe Festhalten nationaler Eigentümlichkeiten erfreuender, als das unbestimmte und unentschlossene Bestreben, das von ausserhalb Kommende halb verdaut zu geniessen, wie es bei Russland zu sehen war. Der rührige „Lehrerverein der graphischen Künste in Moskau" wird noch viel kämpfen müssen, ehe Russlands Schulen auf dem Gebiete des Zeichnens mit den Nachbarstaaten gleichen Schritt hält. Ganz wesentlich zu ihrem Vorteil hoben sich die Schulen Revals ab, hier war der westeuropäische Einfluss in gutem Sinne merklich zu verspüren, ohne dass die Eigenart darunter gelitten hatte. Nur die Formversuche standen zum Teil noch auf der Stufe, die das Plastilin und den Ton ohne Rücksicht auf Materialeigentümlichkeiten verarbeitet.

Grosszügig in der Anordnung, mit überwältigender Breite und Übersichtlichkeit stellten sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika vor. Von den schlichten Kinderzeichnungen bis zu den Gipfelleistungen der Kunstschulen durchdringt das Gefühl für Schönheit und Nützlichkeit alle und jede Arbeit. Und das Streben nach dekorativer Wirkung, das Gefühl für den Bildausschnitt, überwuchert oft die sachliche Richtigkeit. In den Dienst des „design" werden alle möglichen Techniken gestellt und auf geschickte Raumverteilung, Gliederung und Anordnung der Fläche auf allen Unterrichtsstufen der grösste Wert gelegt. Das ist es, was den amerikanischen Arbeiten einen solch eigentümlichen Reiz verleiht. Nicht ein einheitlicher Stil, ein nationaler Typus, der sich hier offenbart. Ja, in mancher Beziehung ist vielfach ein offenkundiges Anlehnen, namentlich an Frankreich, zu verspüren. In der Art und Weise aber, wie der Amerikaner immer die werktätige Seite der Arbeit im Auge hat, wie er auf Kosten des papierenen Ornamentes handwerkliche Techniken in den Unterricht einbezieht, steht er unbestritten auf achtunggebietender Höhe.

Spiegelt sich in den amerikanischen Arbeiten der Werdegang des Volkes wieder, so atmen die Darbietungen Grossbritanniens die uralte, gefestigte Kultur des Britenvolkes. Da ist keine Effekthascherei und kein Experimentieren mit neuen, ungeklärten Ideen zu spüren. Namentlich die Arbeiten der Kunstschulen haben etwas ungemein Bodenständiges, das, wir werden noch darauf zurückkommen, auf dem Kontinent nicht immer zu finden ist. Ungemeines Interesse erregte

wieder, wie beim 3. Internationalen Kongress in London, der Altmeister Ebenezer Cook mit seinen Schülerarbeiten, die lehrreiche Beispiele für das Studium des kindertümlichen Zeichnens boten.

Belgien und Frankreich sind inhaltlich schwer zu trennen. Die Stilisierung der Naturformen, welche mit grossem Geschick und feinem Geschmack an den Kunstschulen ausgeführt wird, mutet uns zum Teil etwas fremd an. Den Darbietungen der Ecole nationale des beaux arts zu Paris müssen wir das höchste Lob zollen. Ebenso ist aber auch zu betonen, dass die Mittel- und Volksschulen noch keineswegs auf der Höhe stehen, wohin sie gehören, wiewohl der Zeichenunterricht hier in den letzten Jahren bemerkenswerte Fortschritte aufzuweisen hat.

Wenn einzelne Staaten durch eine gewisse „Repräsentation", fast könnte man sagen, durch Äusserlichkeiten, zu glänzen suchten, so war wiederum in anderen Fällen ein gewisses bescheidenes Zurücktreten zu bemerken, das bei eingehendem Studium der Ausstellung besonders angenehm berührte.

Diese Erscheinung trat beispielsweise bei den Schulen der Schweiz zutage. Nichts Prunkendes, kein Streben, etwas Neues, anderswo Unerreichtes zu bieten! Vielmehr wurden die schlichten, ehrlichen Resultate ernster, wohldurchdachter Arbeit gezeigt. Ebenso wie 1911 in der Internationalen Hygiene-Ausstellung, illustrierte hier die Schweiz das vielumstrittene Kapitel „Arbeitsschule" ganz vortrefflich. Gar mancher, der da meint, durch ausgiebige Ton- und Plastilinkneterei werde er diesem Unterrichtsprinzip gerecht, konnte sich hier eingehende Belehrung verschaffen. Interessant war auch die Einordnung des Handfertigkeitsunterrichtes in den Lehrplan des Zeichnens und anderer Unterrichtsfächer. Vielleicht wäre hier eine noch grössere Betonung der geschmacklichen Seite anzuraten. Dann könnte aus der Schweiz, die ja berufen zu sein scheint, in puncto Arbeitsschule eine führende Stellung einzunehmen, frisches Leben sich nach allen Seiten hin ergiessen.

Von den nordischen Ländern — Schweden und Dänemark — hätten wir gern etwas mehr Eigenart erwartet. Die technisch vortrefflichen Handarbeiten zeigten zwar vielfach altnordische Motive, daneben aber auch neuzeitliche Pflanzenstilisierung ohne besondere eigene Note. Auch das Volksschulzeichnen hatte meist — und nicht immer zum Vorteil — einen „internationalen" Charakter.

Mit grossen Erwartungen traten wir an die Abteilung Japan heran. Glaubten wir doch, hier einmal in Schularbeiten vorgeführt zu sehen, was wir bisher nur aus der hohen Kunst dieses Volkes abstrahieren konnten. Es zeigte sich jedoch kein besonders erfreuliches Bild. Was wir da erblickten, war eine bedenkliche Mischung europäischen Einflusses mit gesunder, ehrwürdiger, bodenständiger Kultur. Die nationale Eigenart tritt hier fast völlig zurück, und mit Bedauern ist festzustellen, dass bei einem derartigen Unterricht die reizvolle japanische Kunst, die uns immer Bewunderung abnötigt, allgemach verflacht.

St. Gallen. Seminarreform?

⊙ Im „Tagblatt" ist ein bemerkenswerter Artikel über die *Reform des kantonalen Lehrerseminars* erschienen. Der überfüllte Bestand der bisherigen Klassen und die Tatsache, dass seit einigen Jahren von den Neuangemeldeten sehr viele, ja bis zur Hälfte derselben, abgewiessen werden mussten, hat einer Erweiterung des Seminars durch Errichtung von Parallelklassen gerufen. Die Lehrerschaft werde freilich die Frage aufwerfen, ob ein tatsächliches Bedürfnis nach einer grösseren Produktion von Lehrkräften vorhanden sei. Der Umstand, dass mit Beginn des Schuljahres 1912 und noch ziemlich lange darüber hinaus nicht alle Abiturienten des kantonalen Seminars eine feste Anstellung gefunden haben, lasse eine Interpellation des Erziehungschefs durch den Grossen Rat als motiviert erscheinen. Die Weitherzigkeit, die bisher in der Zulassung von ausserhalb des Kantons gebildeten Kandidaten geübt wurde, lasse sich in Zukunft nicht gut fortsetzen, wenn man den Ausbau des Seminars durch den Hinweis motiviere, der Kanton wolle durch seine eigene Anstalt die Bedürfnisfrage regeln. Sei eine solche Absicht wirklich ernst gemeint, so dürfen „Zuzügler" im Kanton St. Gallen nur soweit patentiert werden, als der Staat den von ihm selbst herangebildeten Lehrern dadurch keine unnötige Konkurrenz schafft. Der Ausbau des Seminars, bemerkt der Artikelschreiber, sei ursprünglich so gedacht gewesen, dass man auf dem Seminargute einen Neubau errichten wollte, der nur die Lehrzimmer und ev. Räume für das Seminaristenkonvikt (Seminaristinnenkonvikt?) enthalten sollte. Der finanziellen Konsequenzen wegen habe man dieses Projekt vorläufig fallen lassen und denke jetzt daran, die notwendigen Schlaf- und Schulräume durch Auslogierung der bisher im Seminar internierten Lehrerfamilien zu gewinnen. Diese Raumgewinnung scheine nur eine vorläufige zu sein; denn die bauliche Einrichtung des Seminars gestatte es in keiner Weise, den modernen Anforderungen der Schulhygiene gerecht zu werden. Angesichts einer auf die Dauer nicht zu vermeidenden *gründlichen Abhülfe* von Übelständen bringt der Einsender einen sehr beachtenswerten neuen Vorschlag in Diskussion: Es müsse auffallen, dass man bei der bevorstehenden Reform allzu sehr nur an bauliche und finanzielle Fragen zu denken scheine und die viel wichtigere innere Reform, d. h. die Frage nach der *qualitativ-geistigen Hebung der Lehrerbildung*, in den Hintergrund treten lasse. Alle Schulreform sei in hohem Grade von der Qualifikation der Lehrer abhängig, die an der Schule wirken. Damit berühre man die für das Seminar Mariaberg seit vielen Jahren brennendste Reformfrage: „Es gibt im Kanton St. Gallen unter denjenigen, die für das Seminar viel Interesse haben, nicht wenige, die es innerlich schmerzte, wenn sie beobachten konnten, wie das Seminar gegenüber der Kantonsschule gewissermassen im zweiten Range marschieren musste. Diese Inferiorität wäre in mehr als einem Punkte nachzuweisen. Wir wollen sie nur in einem wesentlichen Falle andeuten. Es betrifft die Zuteilung von Fächern an Lehrer, die dazu gar nicht besonders oder nur *ungenügend vorgebildet* sind. Man unterschätze die nachteilige Bedeutung solcher Notbehelfe nicht! Der Volksschullehrer schliesst am Seminar seine wissenschaftliche Bildung ab, während der Abiturient des Gymnasiums sie an der Hochschule fortsetzt. Jener hat keine Gelegenheit mehr, die Mängel und Lücken eines unzureichenden Unterrichts auszubessern und auszufüllen; für ihn ist daher ein durch Nichtfachlehrer erteilter Unterricht viel nachteiliger als für den zukünftigen Hochschüler. Je mehr ein Mensch an Bildungsgelegenheit verkürzt ist, desto mehr Anspruch hat er auf tüchtige Fach-

lehrer. Und dieser Anspruch verstärkt sich noch bedeutend durch den Umstand, dass der Volksschullehrer in fast allen Fächern, die er am Seminar nimmt, nicht allein für sich selber lernt, sondern auch für andere, die er einst unterrichten soll. Die beste Art, eine didaktisch richtige Stoffübermittlung zu betreiben, lernt sich aber gerade von tüchtigen Fachlehrern. Wie steht es nun mit dem Fachunterricht am Seminar? Soll man an einen früheren Direktor erinnern, der als Germanist Unterricht in Pädagogik, später in Geschichte erteilen musste? Oder an einen anderen Seminarlehrer, der bis vor wenigen Jahren noch ganz allein den Unterricht in Physik, Chemie, Naturgeschichte, Turnen und Zeichnen zu bestreiten hatte? Der Mathematiklehrer erteilte vor wenigen Jahren Französisch. Ein naturwissenschaftlich durchgebildeter Fachmann hat jahrelang Unterricht in Pädagogik erteilt und heute noch unterrichtet er in Geschichte und Kalligraphie. Der jetzige Fachlehrer für Pädagogik und Deutsch musste vor einigen Jahren in allen Klassen noch Französisch geben. Mit Physik, Chemie, Turnen und Zeichnen ist an die Vielseitigkeit eines einzelnen heute noch eine grosse Anforderung gestellt. Vor wenigen Jahren gab derselbe Lehrer auch Deutsch. Und der jüngst gewählte Lehrer, dessen akademisches Hauptfach Geologie sei, unterrichtet heute in Latein, Französisch, Italienisch und Deutsch, aber nicht in seinem Hauptfache. Sein Vorgänger, der klassische Philologie studiert hatte, erteilt hauptsächlich Unterricht in Französisch und Italienisch! Deutlicher kann man die Notlage nicht demonstrieren, in die sich Staat und Lehrerschaft dadurch versetzt fühlen, dass die Abgeschiedenheit des Schulortes dazu zwingt, mit ungenügenden Hülfskräften alles zu leisten. Es kann für die Lehrer selbst wenig Befriedigung herausschauen, wenn sie in der Richtung wirken müssen, in der sie ihre Kraft nicht besonders gebildet haben. Man glaube nur nicht, dass den Schülern selbst diese Missverhältnisse entgehen. Wir kennen manche, die auch das Seminar durchlaufen haben und die Unzulänglichkeit des von Nichtfachlehrern genossenen Unterrichts beklagten; wir wissen auch, dass solche Klagen noch heute sehr nachdrücklich geführt werden."

Zur Besserung dieser entschieden bedauerlichen Verhältnisse regt der Einsender eine Neuorganisation an nach dem Vorbilde Berns, wo man die beiden Unterklassen des Seminars in Hofwil beliess, die Oberklassen aber in die Stadt verlegte. Mit der Verlegung des *Oberseminars nach der Stadt St. Gallen* könnte für die reiferen Schüler Unterricht durch Fachlehrer eingerichtet werden, da es hier mehr akademisch gebildete Lehrer und grössere Möglichkeiten für kombinierte Lehrstellen gibt. In Rorschach wären dann so gut wie gar keine baulichen Veränderungen notwendig; die dortigen Verhältnisse würden für die beiden Unterklassen auch bei Parallelisierung derselben genügen.

In St. Gallen müssten allerdings entsprechende Schulräume geschaffen werden, doch bestünde die weitere Möglichkeit, Kantonsschülern, Kandidaten der Sekundarschule und Seminaristen in gewissen Fächern den Unterricht am gleichen Orte und ev. gleichzeitig erteilen zu lassen. Die Schüler des Unterseminars blieben in einem mehr ländlichen Milieu und lebten im Konvikt, diejenigen des Oberseminars in der Stadt und wären frei, wie die Kantonsschüler. „Wie hoch gerade dieser Vorteil zu schätzen ist das wissen alle diejenigen genau, die an andern und sich selber beobachten konnten, wie wenig Lebensart die in ständiger Überwachung auferzogenen jungen Lehrer mit ins Leben hinaus nehmen." Des weiteren liesse sich bei der Verlegung des Oberseminars nach St. Gallen vielleicht ein Weg finden, das in der Stadt gewünschte Lehrerinnenseminar mit dem neuen Projekte zu verbinden. Wir gestehen offen, dass uns der Vorschlag des „Tabglatt"-Einsenders durch die zuständigen Instanzen und die gesamte Lehrerschaft — die auf Grund ihrer Erfahrungen jedenfalls um ihre Ansichtsäusserung befragt werden dürfte — der Prüfung wert erscheint.

□ □ □

Schulnachrichten

Hochschulwesen. An der Hochschule *Bern* wird Hr. Dr. *Th. Guhl* vom Privatdozenten zum a. o. Professor für schweiz. Privatrecht, insbesondere Grundbuchvermessung befördert; ebenso Hr. Dr. *L. Crelier* für höhere Geometrie. An der philosophischen Fakultät erhält Hr. Dr. *E. Kurth* aus Wien die venia docendi für Musikwissenschaften. An Stelle von Hrn. Prof. Dr. Tobler wird Hr. Dr. R. Fischer, Gymnasiallehrer in Bern, Mitglied der bernischen Maturitätsprüfungskommission.

Landesmuseum. Der zwanzigste Jahresbericht weiss von viel stiller Arbeit zur Neu- und Umordnung in den Sammlungen, Bereicherungen durch Schenkungen, Ankäufe und Ausgrabungen, von Reparaturen, Abgüssen, von Skulpturen und photographischen Aufnahmen zu erzählen. Auf acht fein ausgeführten Tafeln sind eine Anzahl der neuen Erwerbungen reproduziert. Sehr schön ist darunter eine Scheibe des Zehngerichtenbundes von 1548. Die Ausgrabungen erfolgten in Kaiseraugst (1305 Gräber) und Andelfingen wurden im Bericht ausführlicher geschildert. Die Sammlung von Kunstblättern erhielt durch eine neue Schenkung von J. Stutz in Rüschlikon (6000 Blättern) eine wertvolle Bereicherung; an schweizerischen Münzen und Medaillen gingen 489 Stück ein. Die Besucherzahl betrug 98,395. Schulen führten 5604 Schüler und 1117 Erwachsene durch die Sammlungen. Die Gesamtausgaben des Museums beliefen sich auf 280,950 Fr.

Lehrerwahlen. *Bern*, Seminardirektor, definitive Wahl des Hrn Dr. E. Schneider, der vor einem Jahr nur provisorisch bestätigt wurde. Sekundarschule *Bern*, Mädchensekundarschule: Hr. A. Stähli von Schwanden. — *Mötschwil*: Frl. Adele Walter in Mett. — *Solothurn*, Gymnasium, alte Sprachen: Hr. Herm. Sigg von Dörflingen, zurzeit in Biel. — *Schwanden* (Glarus), Sekundarschule: Hr. Fr. Kormann von Münchenbuchsee, bisanhin Vikar in Schwanden. — *Luzern*, Bezirksinspektor der Primarschulen Stadt, r. U.: Hr. Z. B. Kopp. Rektor: Kantonsschule, Professor der Geschichte: Hr. Dr. K. Meyer, Buchs (Kt. Luzern).

Aargau. Der 11. September hat anlässlich der Beratung der Viertelmehrsteuer im Grossen Rate einen kräftigen Anlauf zur zweiten Lesung der *Besoldungsvorlage* gebracht. Bevor die Abstimmung über das Steuergesetz erfolgen soll, muss laut Beschluss des Grossen Rates das Besoldungsgesetz die zweite Lesung ebenfalls hinter sich haben. Es ist möglich, dass beide Vorlagen gleichzeitig, also unter allen Umständen noch vor Neujahr vors Volk gebracht werden. Bei der Besprechung der Verwendung der Mehrsteuer sind grundlegende Bestimmungen über die staatlichen Alterszulagen getroffen worden. Völlig sind die Forderungen der Lehrerschaft darin leider nicht, aber immerhin in weitergehendem Masse als früher berücksichtigt. Zu den in erster Lesung beschlossenen sechs Zulagen, die vom 1. Januar 1913 an ausbezahlt werden sollen, wird sich — wenn ich die Beschlüsse richtig verstehe — für 1914 eine siebente und für 1915 die verlangte achte zu je 100 Fr. gesellen. Dagegen hat der Rat im Widerspruche zu den Wünschen der Lehrerschaft am dreijährigen statt zweijährigen Termin festgehalten. Anerkannt sei, dass der Ton, der gegenüber unseren Forderungen angeschlagen wurde, im Vergleich zu dem der ersten Beratung ein merklich freundlicherer und verständnisvollerer war. Die Opposition, der die Mehrsteuer aus politischen Erwägungen heraus bei den Minderheitsparteien begegnete, darf nicht auf das Konto der Besoldungsvorlage gesetzt werden. Im Gegenteil, alle Parteien und nicht zum wenigsten die Minderheiten, haben für unsere Sache einzustehen beschlossen. Nur eine ganz vereinzelte Stimme, die nicht überraschte, sprach im Laufe der Beratung von „Unpopularität" der Lehrerschaft. Bedeutsam ist zur Förderung unserer Sache ein anspornender guter Abschluss der Besoldungsbewegung im Kanton Zürich. *-ch-*

— Gleichen Tages, als die Alterszulagen an die Lehrer in der Steuervorlage festgesetzt wurden, hiess der Grosse Rat in vorgerücktester Stunde diskussionslos und einstimmig eine Revision des Organisationsgesetzes für die evangelisch-reformierte Landeskirche in dem Sinne gut, dass künftighin der Synode, in der die Geistlichkeit selber vollzählig vertreten ist, und dominierenden Einfluss hat, die Festsetzung der Mindestbesoldung der Pfarrer zusteht. Ob man der Kantonalkonferenz, die neben den Lehrern sämtliche lokalen und staatlichen Schulbehörden umfasst und demnach der Synode in gewissem Sinne ähnlich ist, ebenso stillschweigend und einstimmig ein solches Recht zugestanden hätte? *-ch-*

— Ende August und anfangs September führte Hr. Seminarlehrer S. Zimmerli von Aarau an vier Freihalbtagen zirka 30 Lehrer und Lehrerinnen des Bezirks Zofingen durch Vorträge und praktische Übungen in die Forderungen einer dialektfreien Aussprache und eines guten Vortrages in Prosa und Poesie ein. Der Kurs zeigte erfreulicherweise, wie das Interesse für derartige Bestrebungen unter der Lehrerschaft gewachsen ist. Der Leiter der Übungen erntete für seine Fülle von Anregungen mannigfaltigster Art, die weit über den Rahmen des Kursprogrammes hinausgingen, den aufrichtigen Dank aller Teilnehmer. *a. l.*

— Der Kampf der Lehrerschaft um einen Beitrag aus der Bundessubvention zu Gunsten der Lehrerwitwen- und -Waisenkasse ist endlich von Erfolg gewesen. Es fallen der Kasse für 1911 12,300 Fr. zu, was immerhin eine verdankenswerte Anzahlung an die geforderten 20,000 Fr. bedeutet. Das Ergebnis ist nicht zum mindesten ein Verdienst des Präsidenten der Kasse, des Hrn. Rektor Niggli. Die Zuwendung wird eine Reihe von Jahren anhalten und sich mehren. Es könnte da noch viel Geld, das bislang arg verzettelt wurde, diesem guten Zwecke dienstbar gemacht werden. Doch darüber vielleicht ein andermal. *-ch-*

Bern. Die *Sektion Bern Stadt* des B. L. V. hielt am 13. September eine gut besuchte Sitzung ab. Sie behandelte: 1. Die Stellung des B. L. V. zur Krankenversicherung; 2. Besoldungsangelegenheit; 3. Unvorhergesehenes. — Der Referent zur ersten Frage, Hr. Blaser, sprach über Wesen, Zweck und Bedeutung der Krankenversicherung und zeigte mit statistischem Material, welchen Segen in- und ausländische Krankenversicherungen dem arbeitenden Volk zu bringen vermögen und wie die Krankenkassen zu einer reichen Quelle des Trostes werden. Dass die Gründung einer *Lehrerkrankenkasse* angeregt wurde, dass der kantonale Vorstand und die Delegiertenversammlung sich damit beschäftigten, ist bekannt. Nachdem das Zentralkomite der „Krankenkasse des Kantons Bern" sich in einer gemeinsamen Sitzung mit dem Vorstand des Lehrervereins für einen event. Beitritt der bernischen Lehrerschaft grösstes Entgegenkommen versprach, neigte der Vorstand des B. L. V. entschieden zu dieser Lösung der Frage hin, in der Meinung, dass es einer allfällig zu gründenden reinen Lehrerkrankenkasse gehen könnte, wie vielen anderen Berufskrankenkassen, die sich nach einigen Jahren ihres Bestehens nicht mehr über Wasser zu halten vermochten. Nach langer, rege benutzter Diskussion, in der die Gründe für und gegen den Anschluss an die kantonale Krankenkasse geäussert wurden, beschloss die Versammlung: 1. Die Angelegenheit solle an den kantonalen Vorstand zurückgewiesen werden mit dem Wunsche, er möchte für Vergleichsmaterial besorgt sein und namentlich eine definitive Offerte der „Krankenkasse des Kantons Bern" einholen. 2. Die heutige Versammlung zeigt Geneigtheit zum event. Beitritt zur „Krankenkasse des Kantons Bern". Die Verhandlungen mit derselben sollen weitergeführt werden.

Nach einigen orientierenden Bemerkungen des Präsidenten wurde das zweite Traktandum in der Weise erledigt, dass der Vorstand den Auftrag erhielt, eine Kommission zu bestellen, die die Vorarbeiten für die Besoldungsbewegung unverzüglich an Hand nehmen solle. An der nächsten Sitzung der Sektion sollten bereits bestimmte Vorschläge zur Beratung vorliegen. *s.*

Freiburg. *(-ar-) Lehrerpensionskasse.* Das Gesetz vom 21. November 1895 über die *Alterskasse der freiburgischen Primar- und Sekundarlehrer* soll revidiert werden. Bereits ist ein neuer Statutenentwurf für die Pensionskasse, von M. Berset in Freiburg ausgearbeitet worden. Bis jetzt hatte jedes Mitglied, das den Lehrerberuf nach regelmässig erfolgten jährlichen Einzahlungen verlässt (zuerst 30 Fr., dann 40 Fr. pro Jahr) einen Ruhegehalt von 300 Fr. nach 25 bis 30 Dienstjahren, und einen solchen von 500 Fr. nach 31 und mehr Dienstjahren, zu beanspruchen. Kleine Zahlen fürwahr, wenn man die ärmlichen Besoldungsverhältnisse, unter denen es unmöglich ist, einen Sparpfennig auf die Seite zu legen, und die stetig anwachsende Verteuerung der notwendigsten Lebensmittel in Betracht zieht. In den Städten gab's in den letzten Jahren Teuerungszulagen, auf dem Lande, wo die Besoldungen kleiner, die Lebensmittel schlechter Qualität durch das Fehlen der Konkurrenz und die schwierigen Verhältnisse der Krämer selbst so teuer sind wie in der Stadt da besserer Qualität, wo Eier, Obst und dergl. zum Marktpreise der Stadt verkauft werden, ist fast nirgends einer Besoldungserhöhung das Wort geredet worden.

Nach dem neuen Statutenentwurf hat jedes Mitglied (der Beitritt in die Altersklasse ist obligatorisch für Lehrer und Lehrerinnen) 100 Fr. jährlichen Beitrag zu zahlen. Wo nehmen bei den gleichen Besoldungsverhältnissen, die im Vergleich zu denen anderer Kantone viel niedriger sind? Anderswo nehmen die Gemeinden die jährlichen Pensionsbeiträge sämtlicher Lehrkräfte auf sich, um dem steten Lehrerwechsel ein wenig Eintrag zu tun; bei uns nicht. Der Statutenentwurf bestimmt in der Hauptsache: 1. Pensionen: 600 Fr. nach 25 Jahren, 1000 Fr. nach 30, und 1500 nach 40 Jahren. 2. Mitgliedbeitrag jährlich 100 Fr. während 30 Jahren. 3. Rückkauf der frühern Jahre (bei auswärtiger Anstellung) 30 Fr. für das Dienstjahr, in bar ohne Zinsen, oder in Jahresraten mit Zinsen. 4. Der Eintritt in die neue Kasse ist für die weltlichen Angehörigen des Primarlehrerstandes mit weniger als 25 Dienstjahren obligatorisch, für diejenigen mit 25 bis 30 Dienstjahren fakultativ. 5. Die im aktiven Schuldienst stehenden Mitglieder der Primar- und Sekundarschulen mit über 30 Dienstjahren können durch Einzahlung von 4000 Fr. Teilhaber der neuen Kasse werden. Dieser Betrag reduziert sich so oft um 200 Fr., als der Betreffende mehr als 30 Dienstjahre zählt. Bisherige Mitglieder mit über 25 Dienstjahren, welche aus irgendeinem Grunde der neuen Kasse nicht beitreten wollen, erhalten nach 30 Dienstjahren die bisherige Pension, auch wenn sie im Schulamt fortfahren. 6. Den Lehrkräften mit über 25 Dienstjahren wird eine Optionsfrist von 6 Monaten gewährt. 7. Der Staatsbeitrag soll gleich sein dem Betrage sämtlicher Mitglieder-Jahresbeiträge. 8. Die Beiträge und die Einkaufsabzahlungen werden monatlich oder vierteljährlich von der Besoldung abgezogen. 9. Jedes Mitglied, das den kantonalen Schuldienst aus irgend einem Grunde (Todesfall ausgenommen) verlässt, hat Anspruch auf Rückzahlung von ¾ der eingeschlossenen Beiträge. 10. Im Todesfall eines Lehrers erhält die alleinstehende Witwe ½, Witwe mit Kindern, oder die alleinstehenden Kinder, bis das jüngste 18 Jahre alt ist, ¾ einer Pension, die im Verhältnis zur Zahl der Dienstjahre des Verstorbenen steht, wobei 1000 Fr. nach 30 Dienstjahren als Rechnungsbasis dienen. 11. Die Zahlung der Pensionen erfolgt vierteljährlich. 12. Die Kasse wird durch einen Vorstand von 9 Mitgliedern verwaltet, 1 Mitglied per Schulkreis, dazu den Delegierten des Staates. Höchstens 2 Mitglieder dürfen den Zurückgetretenen angehören. 13. Alle Pensionierten verbleiben im Genusse ihrer bisherigen Pension.

Der neue Statutenentwurf bietet in vielen Teilen Vorteile für die Lehrerschaft; aber der Beitrag ist fast unerschwinglich bei der gegenwärtigen Besoldung.

Neuchâtel. Voilà bien longtemps que je ne vous ai écrit. C'est qu'il n'y avait pas grande chose à dire. Et puis, je n'avais pas le temps. Aujourd'hui cela va mieux, il y a quelques nouvelles et les vacances me donnent du loisir.

La question qui préoccupe le plus le corps enseignant primaire, c'est la réorganisation de son *Fonds scolaire de prévoyance.* Elle est réclamée depuis longtemps, mais on l'a tou-

jours renvoyée pour diverses raisons. Cependant elle devient urgente, pour plusieurs raisons. Une des principales, c'est que les obligations qui lui sont imposées à l'égard de ses membres ne sont pas en rapport avec les prestations qu'elle en exige et son existence est en danger. Vous allez en juger: Moyennant trente cotisations annuelles de 60 Fr. chacune, le titulaire a droit à une pension de retraite de 800 Fr. après trente ans de service. De plus s'il meurt laissant des héritiers directs, ceux-ci ont droit à une indemnité de 3000 Fr., même s'il a joui de la pension de retraite fût-ce trente ans et plus! Il est vrai que l'Etat verse chaque année une subvention de 20,000 Fr. dans le Fonds ; mais cette somme est insuffisante, et comme on dit chez les spécialistes en la matière, les bases techniques de l'institution ne sont pas suffisamment solides. Ce qui a permis au Fonds de subsister jusqu'ici sans trop de déficit, c'est que bon nombre de membres, qui ont trente ans et plus de services, continuent d'enseigner, renonçant ainsi pour un temps plus ou moins long à la pension. Le Fonds en bénéficie, mais le nombre des retraités augmente quand-même peu à peu et le moment crtique approche menaçant. Il faut parer au danger. Une autre raison, c'est que cette pension de fr. 800 n'est pas suffisante et ne permet pas de vivre à un homme marié, surtout s'il a encore des enfants à sa charge. En sorte qu'il n'y a guère ainsi que les invalides et ceux qui ont d'autres ressources qui prennent leur retraite. Encore, si ceux qui restent à leur poste quelques années de plus, pouvaient espérer une pension plus élevée, proportionnée à leurs années de service, mais il n'en est rien et tel maître qui a enseigné cinquante ans ne peut compter lorsqu'il se retirera, que sur la trop minime pension de fr. 800 Je pourrais vous citer encore d'autres défauts reprochés à l'organisation du Fonds, mais il suffit de constater qu'une revision s'impose et là-dessus chacun est d'accord.

D'ailleurs, le corps enseignant primaire neuchâtelois est tout disposé à supporter des charges plusfortes pour améliorer cette situation ; il compte aussi, bien entendu, sur une plus grosse allocation de l'Etat. Espérons qu'il ne sera pas déçu et que le Grand Conseil, qui est nanti d'un projet de revision ne tardera pas à règler cette question à la satisfaction des intéressés. Je vous donnerai, s'il y a lieu, une analyse du nouveau règlement.

Il me resterait à vous parler de la revision de notre loi sur *l'enseignement secondaire* dont le Grand Conseil s'occupe depuis longtemps et qui est aussi urgente. Ce sera pour une prochaine lettre. *h. b.*

Schwyz. (*-o-Korr.*) Die bisher zeitlich beschränkten *Lehrpatente* können nun in solche unbeschränkten Zeitraumes umgewandelt werden. Die Patentinhaber (weltlichen Standes) haben ihr Patent mit schulrätlichem Zeugnis bis Ende Sept. an das Erziehungsdepartement einzusenden. — In der 2. Hälfte Oktober findet die *Kantonallehrer-Konferenz* in Goldau statt. Das Hauptreferat betrifft die Behandlung der Schwachsinnigen in der Schule. Überdies kommt eine Revision der Statuten der Lehrerkasse zur Sprache. Mitglieder, die vor Erfüllung von zehn Dienstjahren den Schuldienst quittieren und ausserhalb des Kantons einen andern Beruf wählen, können unter Rückzahlung eines gewissen Betrages aus der Lehrerkasse ausscheiden.

Zürich. Nachdem die demokratische und die liberale Partei (8. Sept.) sich für das Schulgesetz (staatliche Leistungen und Lehrerbesoldungen) ausgesprochen, hat nun auch die sozialdemokratische Delegiertenversammlung (15. Sept.) mit 116 gegen 53 Stimmen sich für Annahme des Gesetzes erklärt. Der Parteivorstand hätte allerdings Freigabe der Stimme vorgezogen. Für das Gesetz traten ein die HH. Regierungsrat Ernst, Bezirksrichter Lüchinger und Sekretär Wyss, während Bezirksanwalt Kaufmann, Platten, Sekretär der deutsch-österr. Sozialdemokraten, Oberrichter Lang und Nationalrat Sigg sich für Freigabe der Stimme aussprachen, was einer Verneinung ziemlich gleichgekommen wäre. Diesmal siegte indes, dank der Vertreter von Winterthur und der Landschaft, die schulfreundliche Stimmung. In der Bezirkspresse — die Blätter der Verneinung des Unterlandes ausgenommen — und in der Tagespresse wird für Aufklärung und Annahme des Gesetzes wacker gearbeitet. Die Bürgerzeitung stellt sich Freunden und Gegnern offen und bringt die Rechnung der Initiative und der Vorlage des Kantonsrates auf eine täuschend kleine Differenz herunter, die wie eine Einladung zur Verneinung aussieht. Seine besondere Stellungnahme, Freigabe der Stimme, tut der Verband der Spezereihändler kund. Im allgemeinen scheint die Stimmung für das Gesetz etwas zu bessern; doch ist noch warme Befürwortung und viel Aufklärung nötig. Morgen finden eine Reihe von Bezirksversammlungen statt; wir hoffen, sie bringen noch einige Wärme in die Bewegung für das Gesetz, das keineswegs ungefährdet ist.

— *Aus der Zentralschulpflege.* (12. Sept.) Dem Stadtrate wird beantragt, auf Beginn des Schuljahres 1913/14 14 neue Lehrstellen an der Primarschule (Kreis III 6, Kreis IV 8) und 5 Lehrstellen an der Sekundarschule (Kreis II 1, Kreis III 3, Kreis IV 1) zu errichten. — Die Zentralschulpflege nimmt von dem Berichte der Untersuchungskommission, welche die in der „Wahrheit" Nr. 34 vom 18. Mai 1912 gegen den Präsidenten der Kreisschulpflege III und die Arbeitslehrerin Frl. F. erhobenen Vorwürfe geprüft und unbegründet befunden hat, Vormerk.

— *Lehrergesangverein Zürich.* Wir gestatten uns nochmals auf das morgen Abend stattfindende Schumann-Konzert in der Kirche zu St. Jakob aufmerksam zu machen. Dasselbe wird die Zeit einer Stunde kaum übersteigen und bietet des Schönen in den Chören und Solovorträgen so viel, dass den Besuchern eine feierliche Abendstunde in Aussicht steht. Möge ein guter Besuch die Anstrengungen der Sänger lohnen.

Verschiedenes. *Aus der Basler Kunsthalle.* Die Basler Kollegen kennen das farbenfrohe Plakat des Fussballklubs mit der feinen Silhouette unserer Stadt und die kinderpoetischen Vignetten in „Ringel-Ringel-Rose" von K. Hess; beides ist von unserm Jugendpoeten und Kunstmaler *Robert Durwang*, in dem der Kinderschar ein zweiter Kreidolf erstanden ist. Die 30 Radierungen dieses Malerpoeten, die bis Ende September in der Kunsthalle ausgestellt sind, wird jeder Lehrer mit Freude betrachten. Es ist Märchenland und Jugendpoesie, die erfreut. Man sehe: Wer läutet?, Tau der Nacht, Heimweh. Dann die Märchen. Welch humorvolle Interpretation! In „Schwalbenflug", „Jagd" u. a. welche Lebensfreude und Daseinslust. Also geht und seht. — Im *Kunsthaus Zürich* sind die Werke *Albert Weltis* ausgestellt, auf die wir hier nachdrücklich aufmerksam machen.

Totentafel. 14. Sept. Herisau. Hr. *Arnold Rohner*, Lehrer der Primarschule, seit 49 Jahren im Schuldienst, langjähriger App.-Korrespondent der S. L. Z., 69 Jahre. (Nekrol. folgt.)

Vereins-Mitteilungen

Schweizerischer Lehrerverein.

Gesangkurs in Bern 1912 (30. Sept. bis 12. Okt.).

Auf an uns gestellte Anfragen teilen wir mit, dass der Unterricht des Herrn Schweingruber in Rhythmik und Solfège, Abteilung Schulgesang, wie an unsern bisherigen Kursen nach der Methode Jaques-Dalcroze erteilt wird. Ebenso wird wie bisanhin für die Aussprache, Abteilung Vereinsgesang, die Sängerfibel von Dr. Th. Gerold zugrunde gelegt. *Der Präsident der Musikkommission des S. L.-V.*

Kommission für Kurunterstützung. 1. Sept. An drei Lehrer und eine Lehrerin werden Kurunterstützungen von 100—150 Fr. gewährt. Hr. Walt berichtet über den Versandt der Ausweiskarten 1912. Berichte über Hotels usw. sehr erwünscht.

Klassenlektüre für die Primarschule. *Illustr. Schülerzeitung* Nr. 6: Ein scheckiges Pferd (Hoffmann von Fallersleben) Es kam ein Herr zum Schlössli, Junge Schlachtenbummler (Uhler). Der Hund und der Hahn (Aesop). Arabische Heldenkinder. Grossmutters Spitzenhaube (Frida Klauser-Würth) Die Schwalben (Jturm). (Bern, Büchler. Jährl. Fr. 1. 50).

Kleine Mitteilungen

Gedenktage.

22. bis 28. September.

22. Friede zu Basel 1499.
* R. Stähelin, Theol. 1841.
23. Bergsturz des Diablerets 1714.
24. Suworoff üb. d. Gotthard 1799.
25. Schl. bei Zürich 1799.
27. Tagsatzung in Schwyz 1802.
* Oskar Heer 1870.
28. * H. Guschot, Naturf. 1807.

* * *

Rekrutenprüfungen.

23. bis 28. September.

I. 23.: St. Nicolas. 24.: Stalden. 25.: Rarogne. 26. Leuk. 27. u. 28.: Sierre. II. 23. Estavayer. 24. bis 28.: Fribourg. III. 23.: Saanen-Gstaad. 24.: Zweisimmen. 25.: Erlenbach. 26.: Wimmis. 27.: Brienz. 28.: Meiringen. IV. 25.—28.: Muri. V. 24. bis 26.: Bülach. 27. u. 28.: Oerlikon. VI. 23.: Rorschach. 27.: Savognin. 28.: Tiefenkastel.

— Das Singspiel „*Bergfahrt der Jugend*", von W. Steiner und G. Luck, das in Chur bei der Erstaufführung so grossen Erfolg hatte, wird auch im Progymnasium Bern unter Leitung von W. Otz zur Aufführung gelangen. Das originelle Singstück verdient Beachtung.

— Vom 22.—28. Sept. findet in Genf der 19. *Friedenskongress* statt. Präsident des Organisations-Komitees ist Prof. L. Favre.

— *Kaiser Wilhelm II.* in der Schweiz 3.—6. Sept., ist der Titel einer fein ausgestatteten Broschüre von Dr. A. Schaer mit Gedicht von J. C. Heer, welche den Kaiserbesuch schildert und die namhaftesten Personen, sowie eine Anzahl Manöverbilder in guten Reproduktionen wiedergibt (Orell Füssli, 80 S. mit 32 Illustr., Fr. 1. 20). Schon vorher ist in gleichem Verlag erschienen: Die Villa Rieter in Zürich, Aufenthalt von R. Wagner 1857—1859 und des Deutschen Kaisers 1912 von Dr. K. Escher (51 S., mit 13 Illustr. Fr. 1—20).

— *Baden* führt eine neue Prüfungsordnung für die Lehrer ein. Französisch, Englisch und Handarbeit sind kafultative Prüfungsfächer.

Prinzess-Kinderbettchen in Holz und Eisen von 12 Fr. an auch mit Matratzen u. Federzeug.

Patent N. 60548

Verlangen Sie meinen Gratiskatalog, und vergleichen Sie Preise bevor Sie kaufen.

Wilh. KRAUSS 402
Kinderwagenfabrik
Stampfenbachstr. 2, 46 u. 48

Versandt durch die ganze Schweiz. Kein Risiko. Nichtpassendes retour. Neben meinen eigenen Fabrikaten einziger Vertreter der Brennaborwagen in Zürich.

Den Herren Lehrern liefere ich von jetzt ab durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.

Grosse Auswahl in Leitern □ Knabenleiterwagen in allen Grössen mit u. ohne Bremse.

Lager der Schweiz.

BRENNABOR

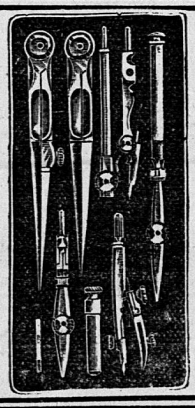
Grösstes u. bestassortiertes

400

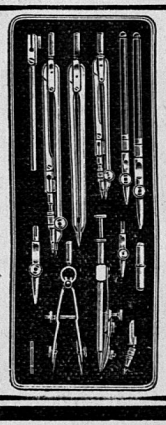
L. & C. HARDTMUTH'S
Blei- Farb- & Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

Patentanwälte
Dr. KLINGLER & GEIER
AARAU
Anmeldungen u. Verwertungen in allen Ländern
1047

Hygienische Bedarfs-Artikel aller Art.
Illustr. Katalog gegen 10 Cts.-Marke für Porto gratis u. verschlossen durch
Ed. Baumgartner, Luzern, Zürichstr. 42.
42



Prima Reisszeuge
Billigste Bezugsquelle.
Kein Laden.
Albert Jöge, Zürich V,
434 Zeltweg 51. (O F 5160)



Nur 16 Cts.
gegen Nachnahme, oder 18 Cts. bei 30 Tage Ziel kostet der Liter
prima Most,
glanzhell
in Leihgebinden von 80 Liter an, ab Station, bei der
Obstverwertungs-Genossenschaft
949 **Horn.** (Z G 2009)

◆◆◆ Empfohlene Reiseziele uud Hotels ◆◆◆

Basel Hotel Basler Hof nächst dem badischen Bahnhof. Schöne Zimmer mit guten Betten von Fr. 1.50 an. — **Münchner Bierstube, Garten.** Bestens empfohlen. 725

Zu **Schülerreisen** im Mittelland eignet sich das altertümliche
Reuss-Städtchen Bremgarten
Von Dietikon prachtvolle Fahrt mit der Elektrischen über den Mutscheller nach dem reizvoll gelegenen Städtchen und über die neue Bahnbrücke mitten durch den Bremgartner Wald, am Erdmännlistein vorbei nach dem gewerbreichen Wohlen. Direkte Billets von allen schweizerischen Stationen aus. Alpen- und Jura-Panorama; Blick auf die aargauischen Hügelketten. 873
Weitere Auskunft erteilt gerne der **Verkehrsverein.**

Diemtigen i/S. Hôtel & Pension
Luftkurort I. Ranges ..... Hirschen .....
in äusserst ruhiger, staubfreier, waldreicher Gegend, bietet Erholungsbedürftigen angenehmen Aufenthalt.
Höflichst empfiehlt sich 774 O H 4279 **Elise Bergundthal.**

Meiringen. Station der Brünigbahn **Hotel z. w. Kreuz.**
3 Minuten v. Bahnhof. 20 Minuten v. d. Aareschlucht.
Ruhig und aussichtsreich gelegenes Hotel mit 60 Betten von 2 Fr. an. Grosser Speisesaal, geeignet zur Aufnahme von Vereinen und Schulen. Bestens empfiehlt sich der Besitzer
451 **G. Christen-Nägeli.**

Gersau Vierwaldstättersee **Hôtel-Pension Beau-Rivage**
Gut bürgerliches Haus in hübscher Lage direkt am See. Gedeckte Terrasse. Pensionspreis von Fr. 5.— an. Angenehmster Frühlings- u. Herbstaufenthalt. Prospekte gratis. Telephon. 347 **Frau Steinbrunner-Pfund u. Töchter.**

Luzern Hotel Drei Könige
8 Minuten vom Bahnhof.
Gutes bürgerliches, neuerbautes Haus in schöner Lage. Gute Küche und Keller. Schöne Zimmer Bescheidene Preise.
Höflichst empfiehlt sich 478
J. Bosshard-Vogel.

Rapperswil - Hotel Glashof-Kasino
Grösster Saal und Garten, nächst Bahnhof, Schulen und Vereinen bestens empfohlen 633 **A. Bruhin-Egli.**

Erholungsheim Stein Kanton Appenzell
Das ganze Jahr geöffnet. Ärztlich empfohlen für Ferien, Leidende jeglicher Art, namentlich für Frauen und Kinder. Nähere Auskunft durch
435 **Familie Örtle.**

Zürich I Hotel goldener Stern
Bellevueplatz am See. Nächst den Dampfschiffstellen. 728
Zimmer von 2 Fr. an. Bürgerliches Restauration. Diner Fr. 1.20, 1.50 und 2.50. Restaurant zu jeder Tageszeit. Schöner Garten und Saal, sehr geeignet für Schulausflüge.
Höflichst empfiehlt sich **O. Martin.**

Widemanns Handelsschule, Basel

Gegründet 1876. — Vorsteher: Dr. jur. René Widemann. — Halbjahrs- und Jahreskurse. — Semesterbeginn Mitte April und Oktober. Privatkurse auf beliebige Dauer. — Prospekt gratis und franko. — Hotelfachkurse. 997

Institut Minerva
Zürich. Rasche u. gründl. Vorbereitung auf Polytechnikum und Universität (Maturität).
682

Die Bleistift-Fabrik von **JOHANN FABER, A.-G., NÜRNBERG**
empfiehlt als besonders preiswerte Schüler-Bleistifte

No. 280/82. **RAFAEL** Stück 10 Cts. — 380/82. **SCHULSTIFT** Stück 10 Cts. — 304. **DESSIN** unpoliert Stück 15 Cts.

Neue 6eckige Bleistifte, pompejanischrot poliert, in Härten 1—5 388

„VULCAN" — JOHANN FABER „VULCAN" No. 2 — No. 355. Stück 15 Cts

„APOLLO"- Schreib- und Zeichen-Bleistifte No. 1250. 15 Härten. Stück 40 Cts. = feinster und bester Bleistift

Ferner empfohlen: Farbstifte in vorzüglicher Qualität, Radiergummi etc.

Suchen Sie ein Singspiel?

Für Schulfeste und konzertmässige Aufführung vorzüglich geeignet

Bergfahrt der Jugend

Singspiel von **G. Luck**, Bern.
Musik von **W. Steiner**, Chur.
Für dreistimmigen Chor mit Klavier- oder Orchesterbegleitung.
In Chur mit grossem Erfolg auf-
1054 geführt. (H 7444 Y)
Notenmaterial, Texthefte durch
G. Luck, Effingerstrasse 3, **Bern.**

Man wünscht Aufnahme eines Knaben von 13 Jahren bei einem Lehrer der deutschen Schweiz, damit er die Schule besuchen könnte. — Anerbieten mit Bedingungen an **Ch. Collin**, Avenue du Mont Pélerin 22, **Vevey.** 1060

Riviera.

Höhere Schweiz. Lehranstalt (Berufs-Schule) an der **französ. Riviera** sucht, Eintritt umgehend: Qualifizierte **Sekundar- oder Sprach-Lehrerin** für 2 bis 4 Sprachen, speziell Englisch od. Italienisch an **Töchter-Handelsschule.** Stark beschränkte Stundenzahl. Interne Leitung. Netter Charakter. Dauernde Stellung. Offerten an Grossrat Schneeberger, Kapellenstrasse 6, Bern. 1061

Reinwollene

Unterhosen, Unterleibchen, Socken und Strümpfe liefert in nur ganz guter, schöner Ware recht preiswürdig — franko gegen Nachnahme. 1057
Z. B. 3 P. Wollsocken für 4 Fr.
2 P Wollstrümpfe für 4 Fr.
Strickerei Gossau (Zürich).
P. S. Bei Bestellung Maass angeben.

Gelegenheit!
Wegen Lageränderung
Pianos und Harmoniums 63
unter Fabrikpreis mit Garantie zu verkaufen, so lange Vorrat
E. H. Schacke, Basel.

Für Lehrer, Organisten, Kirchenvorstände!

Billige Harmoniums

Es verbleiben uns aus dem von uns übernommenen **Bertschinger'**schen Lager noch eine Anzahl

Gelegenheits-Harmoniums

in verschiedenen Grössen und Ausführungen der Marken MASON & HAMLIN, HOFBERG und LINDHOLM, die bei baldiger Wegnahme zu

äusserst billigen Preisen

abgegeben werden.

Zu jeder Auskunft gerne bereit 1055

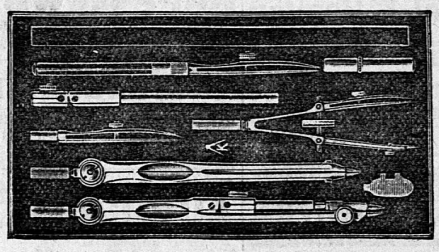
HUG & Co.

Pianos — Harmoniums — Musikalien
Zürich, Sonnenquai.

NB. Auf Wunsch gerne Ratenregulierung gestattet.

Original Kern Reisszeuge
in Argentan mit durchweg auswechselbaren Einsätzen
die besten für Schulen

Alle Instrumente tragen die Fabrikmarke, und die Etuis die volle Firma.



von **KERN & Co., Aarau** 4
zu beziehen durch alle bessern opt. Geschäfte, Papeterien etc.

Neurasthenie, Nervenleiden

Nervenzerrüttung, Schwäche, Folgen schlechter Gewohnheiten, Hirn- und Rückenmarkreizung und Erschöpfung, Fluss, Harn- und Blasenleiden, Frauenleiden jeder Art, heilt mit natürlichen, in frischen und veralteten Fällen bewährten Blut- und Nervenmitteln und vorzüglichen Erfolgen nach eigener Methode ohne Berufsstörung: 1056
Dr. med. Fries, Spezialarzt, **Zürich,** Waldmannstrasse 8
Verlangen Sie Prospekt.

Sorgfältiges Plombieren der Zähne 70
Künstlicher Zahnersatz
in Kautschuk, edlen Metallen und Kompositionen. Kronen- und Brückenarbeit (Zähne ohne Platten). Amerikanisches Zahntechn. Institut.
F. A. GALLMANN, 47 Löwenstr. Zürich I, b. Löwenplatz
Schmerzlose Zahn-Operationen mit und ohne Narkose. Umänderung und Reparatur von Gebissen. Beste Ausführung. Mässige Berechnung. (O F 3260)

Für Arbeitslehrerinnen.

An der **Töchterfortbildungsschule Schaffhausen** ist auf **Ende Oktober 1912** die Stelle einer **Hauptlehrerin** für die Fächer **Weissnähen, Maschinennähen** und **Flicken** zu besetzen.

Die wöchentliche Stundenzahl beträgt mindestens 20 bei einem Stundenhonorar von Fr. 2.40.

Allfällige weitere Auskunft erteilt der Oberlehrer der Anstalt, Herr **J. Widmer,** Alpenstrasse.

Anmeldungen unter gleichzeitiger Beilage einer kurzen Darstellung des Bildungsganges und event. Zeugnisse über bisherige praktische Tätigkeit sind bis zum 22. September 1912 an Herrn **Dr. Isler, Stadtschulrat,** zu richten. 1044

Schaffhausen, den 9. September 1912.

A. A. des Stadtschulrats:
Der Sekretär: **Ott.**

GOLLIEZ-PRÄPARATE

37 Jahre Erfolg

Eisencognac: Blutarmut, Appetitmangel, Schwäche. 390
Fl. zu Fr. 2.50 und 5.—

Nussschalensirup: Unreines Blut, Drüsen, Flechten.
Flasche zu Fr. 3.— und 5.50

Pfefferminz-Kamillengeist:
Fl. zu 1 u. 2 Fr. – Unwohlsein. Magen- u. Leibschmerzen etc.
in allen Apotheken und Apotheke **GOLLIEZ, Murten.**

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich.
Organ des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins.
Beilage zur „Schweizerischen Lehrerzeitung".

6. Jahrgang. No. 13. 21. September 1912.

Inhalt: Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1911. (Fortsetzung). — Aus der Sektion Zürich des Z. K. L.-V. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Jahresbericht
des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1911.

Gegründet 1893.

(Fortsetzung.)

April 1. Die ausserordentliche Delegiertenversammlung behandelt den vorgelegten Entwurf zum Besoldungsgesetz und nimmt Stellung zu den Anträgen des Kantonalvorstandes, die von Aktuar Wespi ausführlich begründet und nach gewalteter Diskussion, die sich ausschliesslich mit dem Besoldungsunterschied zwischen Lehrer und Lehrerin befasst, mit einem Antrag Wirz auf Gleichstellung einstimmig gutgeheissen. Auch hinsichtlich des weiteren Vorgehens erklärt sich die Versammlung mit dem Vorstand einig. Die Wünsche der Delegiertenversammlung sollen dem Kantonsrate für sich und zuhanden der vorberatenden Kommission in einer begründeten Eingabe zugestellt werden.

April 13. Der von Aktuar Wespi vorgelegte Entwurf für eine Eingabe an den Kantonsrat zur regierungsrätlichen Vorlage zu einem neuen Lehrerbesoldungsgesetz wird vom Kantonalvorstande mit einem kleinen Zusatz genehmigt und der Druck vergeben.

Mai 15. Der Kantonalvorstand trifft die nötigen Anordnungen zum Versand der Eingabe an den Kantonsrat. («Päd. Beobachter» No. 7.)

Mai 20. Die Generalversammlung, die im Berichtsjahre statutengemäss einberufen werden musste, stimmt nach Anhörung eines Referates von Wespi den Anträgen des Vorstandes und der Delegiertenversammlung zum regierungsrätlichen Besoldungsgesetzentwurf ebenfalls zu und heisst auch das Vorgehen des Kantonalvorstandes in der Sache gut.

Juni 10. Auf Gesuch des Synodalpräsidenten tritt Aktuar Wespi für den rasch verstorbenen Sekundarlehrer O. Peter in Rüti, der ein Referat über das Besoldungsgesetz für die ausserordentliche Schulsynode vom 12. Juni übernommen hatte, in die Lücke. Er wird der Synode die Gutheissung der Wünsche des Z. K. L.-V. an den Kantonsrat empfehlen. Um rechtzeitig für die Agitation für das Besoldungsgesetz gerüstet zu sein, beschliesst der Vorstand auf Antrag seines Präsidenten, schon jetzt mit der Sammlung des für die Propaganda erforderlichen Materiales zu beginnen, um es dann gesichtet und verarbeitet dem Presskomitee zustellen zu können.

Juni 12. Die Schulsynode macht nach Entgegennahme eines Referates von U. Wespi die Wünsche des Z. K. L.-V. zur regierungsrätlichen Besoldungsgesetzesvorlage auch zu den ihrigen und wird sie in einer Zuschrift an den Kantonsrat unterstützen.

Juli 8. In der heutigen Vorstandssitzung wird mit der Sammlung des Propagandamateriales für das Besoldungsgesetz begonnen; das Verzeichnis weist bereits 24 Nummern und soll fortgesetzt werden. Das bereits gesammelte Material wird bei den Vorstandsmitgliedern zur Gewinnung einer Gesamtübersicht in Zirkulation gesetzt.

September 23. Das Propagandamaterial wird um weitere vier Nummern vermehrt.

Oktober 7. Zur heutigen Sitzung des Kantonalvorstandes sind auch die dem Kantonsrate angehörenden Kollegen eingeladen worden. Es gilt, Stellung zu nehmen zum eben erschienenen Entwurfe der kantonsrätlichen Kommission zu einem neuen Lehrerbesoldungsgesetz. Aktuar Gassmann konstatiert in einem einleitenden Votum, dass in der Kommissionsvorlage nicht nur die wichtigsten Punkte unserer Eingabe an den Kantonsrat keine oder nur teilweise Berücksichtigung gefunden haben, sondern dass diese noch hinter den Entwurf des Regierungsrates zurückgeht. Einstimmig ist man der Ansicht, dass die Lehrerschaft vom Plenum des Kantonsrates eine bedeutende Verbesserung des Kommissionsentwurfes erstreben muss, wenn das Gesetz für sie annehmbar werden soll.

Oktober 14. In zweiter gemeinsamer Beratung des Kantonalvorstandes mit den Kollegen im Kantonsrate wird vorerst von den Beschlüssen der drei Kantonsratsfraktionen Kenntnis genommen und in lebhafter Diskussion die Ansicht verfochten, es möchten die Lehrer im Kantonsrate entgegen dem Antrag der liberalen Fraktion auf Nichteintreten am 16. Oktober im Kantonsrate für Eintreten ins Besoldungsgesetz votieren und stimmen.

Oktober 21. Der Kantonalvorstand tagt zum dritten Male mit den im Kantonsrate sitzenden Kollegen. Nach einem kurzen Résumé des Präsidenten über die Verhandlungen im Kantonsrate und über den Stand der Besoldungsgesetzesangelegenheit einigt man sich über das weitere Vorgehen bei den Beratungen.

November 11. Der Kantonalvorstand beschliesst, den Kantonsrat in einer Petition zu ersuchen, die vom Regierungsrate in die Beratungen über das Besoldungsgesetz hineingeworfene Frage der verheirateten Lehrerin im Interesse der Annahme des Besoldungsgesetzes nicht mit diesem verquicken zu wollen.

November 13. Der von Aktuar Gassmann verfasste Entwurf für die Petition an den Kantonsrat betreffend die Verquickung der Frage der verheirateten Lehrerin mit dem Besoldungsgesetz wird vom Vorstande beraten und bereinigt. Die Eingabe findet sich in No. 13 des «Päd. Beobachters» 1911.

November 20. Der Vorstand beschliesst in der auf den 16. Dezember vertagten ausserordentlichen Delegiertenversammlung über den Stand des Besoldungsgesetzes und die Taktik des Kantonalvorstandes in dieser Angelegenheit referieren zu lassen.

Dezember 16. Ausserordentliche Delegiertenversammlung. Aktuar Wespi spricht über die Veränderungen, die die regierungsrätliche Vorlage für das Besoldungsgesetz in den Beratungen der kantonsrätlichen Kommission und des Kantonsrates erfahren hat, und welchen Anteil der Vorstand des Z. K. L.-V. und die im Kantonsrate sitzenden Kollegen an der gegenwärtigen Fassung des Besoldungsgesetzes haben. Präsident Hardmeier legt mit aller Offenheit die vom Kantonalvorstande und den Kollegen im Kantonsrate beschlossene und im Rate geübte Taktik des «Selberarbeitens» dar, die sich bewährte.

Dezember 26. Aktuar Wespi berichtigt in der «Neuen Zürcher Zeitung» einen in diesem Blatte erschienenen, von einem französischen Schulmann aufgestellten Vergleich über die Lehrerbesoldungen in ganz Europa, wornach Hamburg mit einem Gehaltsminimum von 5750 Fr. an der Spitze und der Kanton Zürich an dritter Stelle figurieren soll. Da die eine rührende Unkenntnis des Statistikers verratenden Angaben rasch in eine Reihe anderer Blätter übergingen, konnten sie für das Besoldungsgesetz gefährlich werden, indem sie die Leser zu ganz falschen Schlüssen über die zürcherischen Lehrerbesoldungen verleiteten. Nach der Zusammenstellung Wespis legen vier schweizerische Kantone und 22 deutsche Staaten höhere Lehrerbesoldungen als der Kanton Zürich aus.

Dies die chronologische Übersicht unserer Arbeit im Interesse der ökonomischen Besserstellung der Lehrerschaft; sie ist nicht gering, aber auch nicht umsonst gewesen. Noch fehlt aber die Hauptsache: die Sanktion der Besoldungsgesetzesvorlage durch das Zürcher Volk. Wir wollen weiter arbeiten und nicht verzweifeln. Das Volk des Kantons Zürich wird sich der Pflicht nicht entziehen, die schon seit Jahren infolge der eingetretenen Verteuerung der notwendigsten Lebensbedürfnisse nicht mehr genügenden Besoldungsansätze des Jahres 1904 durch eine recht bescheidene Erhöhung wiederum einigermassen mit den Anforderungen der Zeit in Einklang zu bringen. Das ist trotz allem, was wir haben erfahren müssen, unsere Zuversicht, und darum hoffen wir, im nächsten Jahresbericht endlich die Gutheissung des Besoldungsgesetzes durch den Souverän verzeichnen zu können.

h) Revision des Regulativs betreffend Schutz der Mitglieder bei den Bestätigungswahlen.

Wir verweisen, um Wiederholungen zu vermeiden, auf das in den drei Jahresberichten 1905 bis 1907 und in dem pro 1910 Gesagte. Nach einem langen Unterbruche konnte der Kantonalvorstand endlich in seiner Tagessitzung vom 13. April die Beratung dieser Frage vom 14. April 1910 wieder aufnehmen. Nach Erledigung der Paragraphen 1—9, musste die weitere Beratung der §§ 10—19 zugunsten anderer, keinen Aufschub duldenden Traktanden, auf die Sitzung vom 15. Mai verschoben werden. Die Vorlage wurde den Delegierten mit der Einladung zur ordentlichen Delegiertenversammlung vom 24. Juni zugestellt und sodann nach einem Referate von *U. Wespi* von dieser in der Schlussabstimmung mit einer kleinen Abänderung in § 2 einstimmig gutgeheissen und in Kraft erklärt.

i) Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer 1912.

Die Statuten des Z. K L-V. nennen in § 1 auch als Zweck seines Bestandes, es seien insbesondere die Mitglieder, die ungerecht weggewählt wurden oder in ihrer Stellung gefährdet erscheinen, zu unterstützen. Ein Regulativ betreffend Schutz der Mitglieder bei den Bestätigungswahlen enthält die vor und nach dem Wahltage zu ergreifenden Massnahmen. In Ausführung von § 2 des genannten Regulativs wurden die Sektionspräsidenten durch ein Kreisschreiben rechtzeitig eingeladen, sie möchten gefährdet erscheinende Posten zur Kenntnis bringen, und in der gleichen Vorstandssitzung vom 4. Dezember beschloss der Kantonalvorstand, in einer begründeten Eingabe die Direktion des Innern zu ersuchen, sie möchte die Bestätigungswahlen wiederum im ganzen Kanton auf den nämlichen Sonntag, wenn möglich auf Ende Januar oder anfangs Februar anordnen. In der Vorstandssitzung vom 30. Dezember lagen aus sechs Sektionen bereits Mitteilungen vor, wornach daselbst keine gefährdete Posten seien. Sodann wurde gemäss § 3 des oben zitierten Regulativs beschlossen, Mitte Januar wie schon früher an sämtliche Redaktionen der politischen kantonalen und Bezirkspresse das begründete Gesuch zu richten, sie möchten gegnerische Einsendungen nicht mehr aufnehmen, wenn auf diese vor dem Wahltage eine Entgegnung nicht mehr möglich sei. Über die weiter getroffenen Massnahmen, über Verlauf und Resultat der Bestätigungswahlen überhaupt wird nächstes Jahr zu berichten sein.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Sektion Zürich des Z. K. L.-V.

Auf Samstag, den 24. August, abends 6 Uhr, luden die Vorstände des Städtischen- und der Sektion Zürich des Kantonalen Lehrervereins die Mitglieder zu einer *Versammlung in den «Weissen Wind»* ein. Der Besuch war erfreulich. Herr *J. H. Müller*, Aktuar der Bezirksschulpflege, besprach eingehend die gegenwärtigen *Wohnungs-, Holz- und Pflanzlandentschädigungen* der städtischen Lehrerschaft und beantragte zum Schlusse, den Schulbehörden gegenüber den Wunsch zu äussern, mit der Festsetzung der Entschädigungen bis nach der Volksabstimmung über das Besoldungsgesetz noch zuzuwarten. Der Antrag fand nach benutzter Diskussion die Billigung der Versammlung.

Mehr Zeit beanspruchte das Traktandum: *Besoldungsgesetz.* Da in letzter Zeit sogar in Lehrerkreisen, namentlich städtischen, Stimmen laut wurden wegen der äusserst bescheidenen Besserstellung, die das Gesetz der Lehrerschaft eintrage, Stellung *gegen* die Vorlage zu nehmen, fand man es für angezeigt, durch ein orientierendes Referat Aufklärung zu verschaffen. Als Referent stellte sich der Versammlung der Präsident des Kantonalen Lehrervereins, Herr *Hardmeier*, Sekundarlehrer in Uster, zur Verfügung. In klarer Weise betonte er alle Vorzüge der heutigen Vorlage und legte dabei besonderen Wert auf zwei Punkte.

Erstens findet das Postulat des Schweizerischen Lehrervereins, energisch für eine zeitgemässe Erhöhung des Grundgehaltes der Lehrerbesoldungen besorgt zu sein, in diesem Gesetze Berücksichtigung. Der Grundgehalt eines Primarlehrers wird von 1400 auf 1800 Fr. und nach 10 Jahren auf 2100 Fr., derjenige eines Sekundarlehrers von 2000 auf 2500 Fr. und ebenfalls nach 10 Jahren auf 2800 Fr. steigen. Ferner richtet zukünftig der Staat an sämtliche Lehrer an ungeteilten Primar- und Sekundarschulen Zulagen bis zum Maximum von 500 Fr. aus. Bis anhin wurden diese Zulagen nur an Primarlehrer verabfolgt und waren an bekannte Bedingungen (Verpflichtung zu mindestens 3-jährigem Wirken an derselben Schule) geknüpft. Einen weiteren Vorteil bringt die neue Regelung der Dienstalterszulagen für sämtliche Lehrkräfte. Gegenwärtig beträgt das Maximum derselben, das mit dem 20. Dienstjahr erreicht wird, 500 Fr., zukünftig werden solche bis zum Höchstbetrag von 600 Fr. mit Beginn des 19. Dienstjahres ausgerichtet.

Wenn nun auch die im Vergleich zu anderen Beamtenbesoldungen bescheidene Besoldungserhöhung namentlich der Lehrer der Städte und städtischen Ortschaften sich wegen der Streichung der Entschädigung für Holz und Pflanzland noch um zirka 200 Fr. verringert, ist es doch *ein Akt der Solidarität*, gerade in diesen Kreisen mannhaft für die gerechte Berücksichtigung der geplagten Achtklassenlehrer und der Lehrer an ungeteilten Sekundarschulen einzustehen.

Dass die Worte des Referenten Eindruck machten, beweist die einstimmige Annahme folgender, von Hrn. *A. Graf*, Zürich III beantragten *Resolution*:

«Die Sektion Zürich des Z. K. L.-V. beschliesst einstimmig, für das Gesetz betreffend die Leistungen des Staates

für das Volksschulwesen und die Besoldung der Lehrer einzutreten, trotzdem dasselbe der städtischen Lehrerschaft nur minime Vorteile bringt, und fordert ihre Mitglieder, hauptsächlich aber ihre Delegierten und ihre Vertreter im Presskomitee des Kantonalen Verbandes, auf, energisch für die Annahme des Gesetzes zu wirken. *W. Z.*

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

2. ausserordentliche Delegiertenversammlung.

Samstag, den 31. August, nachm. 2 Uhr, im Auditorium IV der Universität in *Zürich.*

Ausser den eigentlichen Delegierten sind die übrigen Mitglieder der Sektionsvorstände, sowie eine Anzahl anderer Vereinsmitglieder eingeladen worden.

Zahl der Anwesenden: 90.
Vorsitz: Hardmeier.

Aus den Verhandlungen.

Die heutige Tagung ist den *Gesetzesvorlagen* gewidmet, über die das Zürcher Volk am 29. September abzustimmen hat. Es sind: 1. Die sogen. Seebacher Initiative, 2. Der Gegenvorschlag des Kantonsrates, 3. Das Gesetz betr. die Nichtwählbarkeit von Ehefrauen als Lehrerinnen, und 4. Das Pfarrerbesoldungsgesetz.

Als Sprecher des Kantonalvorstandes würdigt *Präsident Hardmeier* noch einmal in fesselnder und überzeugender Weise die Bedeutung der beiden ersten, einander gegenüberstehenden Gesetzesvorschläge für die Schule und die Lehrerschaft: Es ist eine unbestreitbare Tatsache, dass die Schullasten in den letzten Jahren für eine grosse Zahl von Gemeinden, unter denen die grossen Vororte der Städte Zürich und Winterthur in erster Linie stehen, bei der gegenwärtigen Ordnung des Steuerwesens drückend geworden sind. Die *Seebacher Initiative* sowohl wie der Gegenvorschlag des Kantonsrates bezwecken darum eine Verschiebung der Schullasten von den schwachen Schultern der Gemeinden auf die stärkern des Staates. Allein die Seebacher Initiative strebt diesen Finanzausgleich in allzu ungestümer und übertriebener Weise an. Es gibt noch eine grosse Zahl von Gemeinden, die ihre Schullasten wie bisher zu tragen imstande und auch gewillt sind. Sie legt dem Staate, wenn wir auch eine von ihr für später in Aussicht gestellte bescheidene Besoldungserhöhung für die Lehrer einbeziehen, eine jährliche Mehrausgabe von vier bis fünf Millionen Franken auf und ist daher für den Staat direkt ruinös und unannehmbar. Die Art, wie die Seebacher Initianten die *Besoldungsfrage* lösen wollen, würde für die zürcherische Lehrerschaft, solange ihre Besoldungen der Volksabstimmung unterliegen, geradezu ein Unglück bedeuten. Jeder einsichtige Bürger und noch viel mehr jeder Lehrer muss für die Seebacher Initiative ein «Nein» in die Urne legen.

Mit Wärme dagegen tritt der Referent für den Gegenvorschlag des Kantonsrates, für das «*Gesetz betreffend die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer*» ein. Dieses Gesetz wird den wirklich überlasteten Schulgemeinden die dringend notwendige Erleichterung verschaffen, ohne an die Mittel des Staates übertriebene Anforderungen zu stellen. Uns Lehrern bringt es eine, durch die in den letzten Jahren eingetretene enorme Verteuerung der Lebensbedürfnisse zur unabweisbaren Notwendigkeit gewordene Erhöhung unserer Besoldung Es ist Tatsache, dass viele Lehrerfamilien, zumal auf dem Lande, schwer Not leiden. Aus jahrelang geführten Haushaltungsbüchern ist berechnet worden — und diese Berechnungen decken sich genau mit anderwärts, z. B. in Basel angestellten — dass eine Familie, die im Jahre 1904 mit 2500 Fr. auskam (Lebensversicherung, Arzt und Apotheke nicht eingerechnet), bei genau gleichem Verbrauche im Jahre 1911 3100 Fr., also 600 Fr. mehr hätte haben müssen. Die Vorlage des Kantonsrates gleicht nun allerdings diese Differenz nicht aus. Sie bringt den Lehrern auf dem Lande nur eine Erhöhung des Grundgehaltes von 200 Fr. und eine weitere Alterszulage von 100 Fr., für mehr als einen Drittel der gesamten Lehrerschaft (Zürich und Winterthur) beträgt die Erhöhung des Grundgehaltes sogar bloss 100 Fr. Es ist daher wohl verständlich, wenn die Begeisterung auch für die kantonsrätliche Vorlage in Lehrerkreisen sehr mässig ist, ja namentlich unter den städtischen Lehrern ins Gegenteil umzuschlagen drohte. Wer aber die Beratungen in den Behörden einigermassen verfolgt und gesehen hat, welche Anstrengungen es kostete, um zu der jetzigen Vorlage zu gelangen, der kann sich unmöglich der Illusion hingeben, dass die Lehrerschaft bei Verwerfung derselben Besseres zu erwarten hätte. Was die neuen Besoldungsansätze für uns annehmbar macht, das ist die *automatische Erhöhung*, mittelst der die zurzeit für einen Lehrer wahrhaft beschämende Mindestbesoldung endlich, d. h. allerdings erst im Jahre 1922, einen befriedigenden Stand erreichen wird.

Allein noch bedarf das neue Gesetz der *Sanktion des Zürcher Volkes.* Die liberale, sowie die demokratische kantonale Parteileitung haben nun einstimmig beschlossen, die Seebacher Initiative zu verwerfen und mit Wärme für den Gegenvorschlag des Kantonsrates einzutreten. Wir hoffen, dass die kantonalen Parteiversammlungen diesen Beschlüssen zustimmen werden, und dass auch die sozialdemokratische Partei, auf deren Programm die Hebung der Volksbildung doch unter den ersten Punkten steht, sich zur einer Politik der Bejahung entschliessen und die Losung auf Annahme ausgeben werde. Aber auch dann noch wird es, wie bei allen Gesetzen von grosser finanzieller Tragweite, *intensiver Aufklärungsarbeit* bedürfen, um diese Vorlage glücklich durch die Abstimmung zu bringen. Der Kantonalvorstand erachtet es als Pflicht der Lehrerschaft, nicht nur gegen sich, sondern gegen Schule und Staat, hiebei kräftig mitzuwirken. Zur Erleichterung dieser Aufgabe hat er eine 102 Seiten umfassende Broschüre zusammengestellt, welche die Notwendigkeit der Gesetzesvorlage nach der materiellen wie der ideellen Seite dartun soll und an alle abgegeben wird, welche für die Annahme des Gesetzes in Wort und Schrift tätig sein wollen.

Lebhafter Applaus dankt dem Vorsitzenden für die packende Beredsamkeit und beweist dem Kantonalvorstande, dass seine Massnahmen in der gesamten Lehrerschaft breiten Rückhalt haben.

Als Zweiter ergreift das Wort Hr. Dr. *Oscar Zollinger*, Lehrer an der Höhern Töchterschule in Zürich, zu einem kurzen, mit Aufmerksamkeit und Beifall aufgenommenen Referat. An Hand eines reichen Zahlenmaterials weist er nach, dass die Vikariatsausgaben für Krankheitsfälle sich pro Lehrkraft seit dem Jahre 1905 beinahe verdoppelt haben und dass kaum noch zwei Drittel so viel Lehrer wie im Jahre 1860 das pensionsberechtigte Alter erreichen. Der Gesundheitszustand der Lehrer hat sich verschlechtert, ihre Lebensdauer abgenommen. Der Grund dafür liegt in der aus verschiedenen Ursachen immer aufreibender werdenden Schularbeiten; in den beständig wechselnden Lehrmethoden, um derentwillen die so nötige Ferienruhe an Ferienkurse vertauscht werden muss; aber auch in der zu

geringen Besoldung, die den Lehrer zwingt, bei allerlei Nebenbeschäftigungen seine angegriffenen Nerven vollends zu ruinieren. Daher die Losung: *Abrüsten, Erkämpfung kleinerer Klassenbestände und einer Besoldung, die dem Lehrer gestattet, auch etwas zur Erholung in den Ferien zu tun.* Das Referat findet sich im Wortlaut in No. 12 des «Pädag. Beobachters» 1912 unter dem Titel: Allzustraff gespannt, zerspringt der Bogen.

Nachdem noch verschiedene Kleinarbeit verrichtet worden ist, entlässt der Vorsitzende die Versammlung mit der nochmaligen Aufforderung, nach Kräften zu arbeiten, damit der *29. September* für das *Zürchervolk* ein *Ehrentag*, für seine *Lehrerschaft* ein *Freudentag* werde. *W.*

* * *

14. Vorstandssitzung.

Samstag, den 2. September 1912, abends 5¼ Uhr in Zürich.

Anwesend: Alle Vorstandsmitglieder.
Vorsitz: Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Der Vorstand trifft eine Reihe von Anordnungen, die durch den Verlauf der *Delegiertenversammlung vom 31. August* nötig geworden sind; u. a. wird beschlossen, die Geistlichen, die Hoch- und Mittelschullehrer, sowie die am Vorschlage des Kantonsrates stark interessierten Arbeitslehrerinnen durch Zirkulare zur Teilnahme an der Aufklärungsarbeit einzuladen. Die von Korrespondenzaktuar Gassmann vorgelegten Entwürfe werden genehmigt.

2. Herrn H. C., Leiter der «Pestalozzischule» Zürich V, wird auf eine Zuschrift geantwortet, dass der Vorstand des Kantonalen Lehrervereins mit dem Widerstande, den seine Bücher in Lehrerkreisen erfahren sollen, nichts zu tun habe, und ihm die Erwartung ausgesprochen, dass er mit der in Aussicht gestellten Polemik in der Presse bis nach dem 29. September zuwarte.

3. Der Redaktion des «*Adressbuches der Stadt Zürich*» werden die gewünschten Angaben betreffend Mitgliederzahl des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins und Zusammensetzung des Vorstandes gemacht.

4. Es wird beschlossen, am 7. September eine ausserordentliche Nummer (12) des «*Pädag. Beobachters*» herauszugeben und deren Inhalt festgesetzt.

5. Die Anfrage eines Kollegen betreffend *Steuertaxation* wird dahin beantwortet, dass ein Abzug von 240 Fr. vom gesamten Einkommen als genügend anzuerkennen sei.

6. Der Vorstand nimmt Notiz von der Mitteilung eines Kollegen über die Beschlüsse der *sozialdemokratischen Partei der Stadt Zürich* betreffend die Abstimmung vom 29. September.

7. Ebenso wird von einer einen Erguss des «*Wehnthaler*» zum Gesetz betr. die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen etc. enthaltenden Zusendung aus dem Bezirk Dielsdorf Kenntnis genommen.

8. Ein *Darlehensgesuch* wird vom Gesuchsteller in dem Gefühl zurückgezogen, der Lehrerverein habe sein Geld für wirkliche Unterstützungen nötig. Der Vorstand wäre jedoch in der Lage gewesen, seinem Gesuche zu entsprechen.

9. Eine Anfrage von B. über die *Besoldungsverhältnisse* der zürcherischen Sekundarlehrer wird vom Statistiker mit Auszügen aus unseren Zusammenstellungen beantwortet.

10. Der Wunsch von vier Kollegen um Aufnahme in die *Stellenvermittlungsliste* wird gestützt auf die vom Sektionspräsidenten erteilte Auskunft erfüllt. Eine Primar- und eine Sekundarschulpflege wünschen passende Nominationen für ihre verwaisten Lehrstellen.

Schluss 8½ Uhr. *W.*

* * *

15. Vorstandssitzung

Mittwoch, den 11. September 1912, abends 5¼ Uhr in Zürich.

Anwesend: Alle Vorstandsmitglieder.
Vorsitz: Hardmeier.

Aus den Verhandlungen.

1. Wegen chronischer Geschäftsüberhäufung wird beschlossen, die Abnahme der *Protokolle* einer besonderen Feriensitzung zuzuweisen.

2. Ein zur Erholung im Süden weilender Gönner anerbietet uns eine Unterstützung bei unserer *Aufklärungsarbeit* auf den 29. September.

3. Den *Vorständen der politischen Parteien* wird auf ihren Wunsch die Broschüre des Kant. Lehrervereins «Zur Abstimmung vom 29. September» in grösserer Zahl zur Verfügung gestellt.

4. Von Winterthur geht die erfreuliche Mitteilung ein, dass sich die dortige *sozialdemokratische Vertrauensmännerversammlung* mit 48 gegen eine Stimme zugunsten des kantonsrätlichen Gesetzesvorschlages ausgesprochen habe.

5. Der Vorstand erhält davon Kenntnis, dass von gewisser Seite eine *Gegenaktion* vorbereitet werde. Die Herren werden uns nicht hinter der Hecke treffen.

6. Über die Tätigkeit der einzelnen *Sektionen* liegen bereits erfreuliche Berichte vor.

7. Einem Kollegen wird über die Art der *Honorierung* von Arbeiten für den «Pädag. Beobachter» Auskunft erteilt.

8. Dr. O. Z. verzichtet auf das Honorar für einen Artikel im «Pädag. Beobachter» zugunsten der *Unterstützungskasse.*

9. Eine *Sekundarschulgemeinde* ersucht uns um Angabe von Kandidaten für ihre Lehrstelle; leider haben wir Mangel an Anmeldungen.

10. Der Korrespondenzaktuar teilt mit, dass die Nachfrage nach unserer *Broschüre* sehr lebhaft sei. Der Vorstand gibt bestimmte Weisung betreffend ihre Abgabe.

11. An verschiedenen Orten treten die *Bezirks- und die örtlichen Schulpflegen* warm für den Gesetzesvorschlag des Kantonsrates ein.

12. Eine Reihe von Geschäften eignet sich nicht zur Veröffentlichung.

Schluss der Sitzung 7½ Uhr. *W.*

Briefkasten der Redaktion.

Herrn **I. B.** in **G.** Ihr Artikel zum «Zölibatgesetz» ging für diese Nummer zu spät ein; er wird in der nächsten vom 28. September erscheinen. *Hd.*

Redaktion: *E. Hardmeier*, Sekundarlehrer, Uster; *H. Honegger*, Lehrer, Zürich IV; *R. Huber*, Hausvater im Pestalozzihaus Räterschen; *U. Wespi*, Lehrer, Zürich II; *E. Gassmann*, Sekundarlehrer, Winterthur. Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren.
Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.